Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentlich 45 Pfennig. Einzelnummer 10 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger · Schwerter Volkszeitung · Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung · Aplerbecker Zeitung · Langscheder Zeitung · Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mm-Zeile 6 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pf. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 210 (Erstes Blatt) · Schwerte (Ruhr), Freitag, den 8. September 1933 · 66. Jahrgang

Neun Todesurteile

Urteilsverkündung im Düsseldorfer Mordprozeß Hilmer

Sühne für gemeine Tat

Im Mordprozeß Hilmer wurde Donnerstag vormittag nach 2½stündiger Beratung des Gerichts durch den Vorsitzenden folgendes Urteil verkündet:

Es werden verurteilt: Dreher Emil Schmidt wegen Anstiftung zum Mord und Mordversuchs zum Tode und zu 12 Jahren Zuchthaus, Arbeiter Kurt Arnstedt wegen Mordes und Mordversuchs zum Tode und zu 10 Jahren Zuchthaus, Arbeiter Paul Masgai wegen Mordes und Mordversuchs zum Tode und 10 Jahren Zuchthaus, Schreiner Paul Tibulski wegen Mordes und Mordversuchs zum Tode und 10 Jahren Zuchthaus, Arbeiter Peter Rohles wegen Mordes und Mordversuchs zum Tode und 10 Jahren Zuchthaus, Arbeiter Rudolf Manz wird freigesprochen, Schleifer Hermann Eggert wegen Mordes und Mordversuchs zum Tode und 10 Jahren Zuchthaus, Dreher Heinrich Riebandt wegen Mordes und Mordversuchs zum Tode und 10 Jahren Zuchthaus, Arbeiter Josef Esser wird freigesprochen, Arbeiter Josef Herr wegen Mordes und Mordversuchs zum Tode und 10 Jahren Zuchthaus, Maurer Otto Lukat wegen Mordversuchs zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, Dreher Peter Hupperts wegen Mordes und Mordversuchs zum Tode und 10 Jahren Zuchthaus. Soweit Verurteilung erfolgte, werden die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt. Die Waffen werden eingezogen.

In der Urteilsbegründung

führte der Vorsitzende des Gerichts u. a. aus, daß die Angeklagten sich auf Weisung von Weyergräber und Riebandt in kleineren Gruppen auf den Weg gemacht hätten. Es seien ihnen unterwegs, mit Ausnahme von Manz und Esser, Schußwaffen in die Hand gegeben worden. Wer Schußwaffen erhalte, wisse, daß er in die Lage kommen könne, auf Menschen zu schießen. Die Angeklagten hätten mit voller Ueberlegung gehandelt, denn sie hätten Zeit und Gelegenheit gehabt, sich der Tat zu entziehen. Sie hätten die Tat begangen, weil sie nicht Verräter oder Feiglinge sein wollten. Ob einer von den Angeklagten in vorderster Linie geschossen oder nicht geschossen oder nur Posten gestanden hätte, um die vordersten Schützen zu sichern, bleibe sich ganz gleich. Die ganze Tat sei militärisch aufgezogen, durchdacht und organisiert gewesen. Jeder Einzelne habe gewußt, daß er zu schießen hatte, und jeder Einzelne habe gewollt, daß das Unternehmen voran geführt würde. Die Tat, die vorn geschehen sei, sei die Tat jedes Einzelnen gewesen.

Manz und Esser seien freizusprechen, da nicht restlos nachgewiesen werden könne, daß sie Waffen hatten und auch die sonstigen Beweise zu einer Verurteilung nicht ausreichten. Was die Erkrather Kommunisten anlange, so habe sich Lukat des Mordversuchs dadurch schuldig gemacht, daß er die Absicht gehabt habe, die SA-Männer aus dem Heim herauszulocken, wodurch das Blutbad noch größer geworden wäre. Er sei also nur wegen des Mordversuchs zu bestrafen. Hupperts habe die Gerresheimer Kommunisten an den Ueberfallsort geführt und sich dadurch der Mittäterschaft schuldig gemacht. Schmidt habe sich der Anstiftung dadurch schuldig gemacht, daß er die ganze Sache angestiftet und die Kommunisten alarmiert habe. Das Gericht habe sich die Ansicht der Staatsanwaltschaft zu eigen gemacht und auf Mord und Mordversuch erkannt. Schmidt sei als Rädelsführer höher zu bestrafen, und darum habe das Gericht außer der Todesstrafe noch auf eine Zuchthausstrafe von 12 Jahren erkannt.

Das letzte Wort

Am letzten Verhandlungstage im Hilmer-Prozeß erteilte der Vorsitzende den Angeklagten das Wort. Alle Beschuldigten beteuerten, teilweise unter Tränen, daß sie nicht gewußt hätten, daß bei ihrer Aktion ein Mensch zu Tode kommen und ein anderer verletzt werden würde. Der Angeklagte Tibulski teilte mit, daß er inzwischen erfahren habe, daß sein linker Nebenmann, der mit ihm in der ersten Schützenlinie lag, ein gewisser Aschmeier, der nicht unter den Angeklagten ist, gewesen sein soll.

Zwei Todesurteile in Königsberg

In dem Blumenauer Mordprozeß wegen der Ermordung des SA-Mannes Hölger wurden die Angeklagten Siedelmann und Lange vom Königsberger Schwurgericht zum Tode verurteilt.

Kontrolle nur bei Abrüstung

Die Vorarbeiten für die Abrüstungskonferenz

Der deutsche Standpunkt

Die im Oktober wieder beginnende Abrüstungskonferenz wirft jetzt schon ihre Schatten voraus, und die französische Presse stellt immer stärker in den Mittelpunkt ihrer Diskussionen den Tardieu-Plan einer Rüstungskontrolle. Die Absicht dabei ist ganz offenbar, die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit von der eigentlichen Aufgabe der Abrüstungskonferenz, nämlich die Rüstungen herabzusetzen, abzuziehen. Von deutscher Seite ist immer wieder betont worden, daß wir niemals eine Kontrolle der Rüstungen ablehnten, aber wir können eine solche Kontrolle **nur** unter der Voraussetzung der **völligen Gleichheit und Gleichberechtigung** anerkennen. Diese Voraussetzung besteht aber nicht, solange nicht alle Vertragspartner gleichermaßen abgerüstet haben. Eine Rüstungskontrolle bei dem gegenwärtigen Rüstungsstand, bei dem auf einer Seite die hochgerüsteten Staaten und auf der anderen Seite die völlig abgerüsteten stehen, ist völlig sinnlos und geradezu ein Hohn auf die Ziele der Abrüstungskonferenz.

Botschaft Roosevelts an Macdonald?

Ueber die Mission von Norman Davis in England und Frankreich

Wie Havas aus London berichtet, soll Norman Davis außer den allgemeinen Instruktionen seiner Regierung auch eine Botschaft Roosevelts an den englischen Premierminister und an den französischen Ministerpräsidenten überbringen. Davis habe nicht die Absicht, gleich bei seiner Ankunft auf dem europäischen Festlande mit den französischen Ministern Fühlung zu nehmen. Er werde abwarten, bis durch Vorverhandlungen der englische und der französische Standpunkt in der Abrüstungsfrage präzisiert worden sei und erst an den Verhandlungen teilnehmen, wenn sie tatsächlich zu dem Stadium der Vorbereitung der Abrüstungskonferenz geführt hätten.

Ueber die zweistündige Unterredung zwischen dem englischen Außenminister Sir John Simon und Norman Davis glaubt „Daily Telegraph" berichten zu können, daß der amerikanische Bevollmächtigte die Unterstützung einer Politik der Ueberwachung der Rüstungen in Aussicht gestellt habe unter der Bedingung, daß es eine wirkliche Rüstungsverminderung gebe.

150 Millionen für Arbeit

Die Bewilligungen aus dem neuen Arbeitsbeschaffungsprogramm

In der am Mittwoch abgehaltenen Sitzung des Kreditausschusses der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten AG. (Oefa) sind weitere Darlehen im Betrage von rund 18 Millionen RM. für eine Reihe von volkswirtschaftlich und arbeitsmarktpolitisch bedeutsamen Maßnahmen zur Verfügung gestellt worden, u. a. wurde für den weiteren Ausbau der Landeswasserversorgung Württemberg ein Betrag von 3 Millionen RM. bewilligt. Die Rhein-Main-Donau-AG. erhielt für den Ausbau der Staustufen Faulbach, Eichel und Lengfurth 4,5 Millionen RM. Für den Ausbau einer Talsperre bei Driesdorf (Hessen-Nassau) wurden 370 000 RM. für Ergänzungs- und Erweiterungsbauten des Badenwerkes Karlsruhe 345 000 RM. zur Verfügung gestellt. Der seit längerem geplante Bau der Oste-Brücke bei Hechthausen (Provinz Hannover) wurde durch Bewilligung eines Darlehens von 450 000 RM. ermöglicht. Weitere erhebliche Beträge wurden für Arbeiten in Bremen, Hamburg und den Provinzen Westfalen und Sachsen gewährt.

Zusammen mit dem vom Vorstand der Oeffa und vom Kreditausschuß und Vorstand der Deutschen Rentenbank Kreditanstalt ausgesprochenen Bewilligungen sind hiermit im neuen Arbeitsbeschaffungsprogramm bereits Mittel in Höhe von über 150 Millionen RM. vergeben.

Schwere Grubenunfälle

in Ostoberschlesien

3 Bergleute getötet, 5 verschüttet

Wie aus Kattowitz gemeldet wird, ereignete sich auf der Mogrzijow-Grube bei Sosnowitz ein schweres Grubenunglück. Auf der 400-Meter-Sohle waren zwölf Bergleute beschäftigt, als plötzlich ein Bruch der Firste erfolgte. Sieben Leuten gelang es, zu flüchten, während die übrigen fünf von herabstürzenden Kohlemassen überrascht und verschüttet wurden. Trotz sofort eingeleiteter Rettungsarbeiten, die nur sehr mühsam fortschreiten, ist es nach 18stündiger Dauer noch nicht gelungen, an die Verunglückten heranzukommen. Es besteht nur noch geringe Hoffnung, die Leute lebend zu bergen.

Auf den Boer-Schächten in Kostuchna (Kreis Pleß) wurden durch Zubruchgehen eines Pfeilers zwei Bergleute durch Kohlenmassen verschüttet und auf der Stelle getötet.

Auf der Radion-Grube wurde ebenfalls ein Bergmann durch Kohlenmassen verschüttet. Die völlig verstümmelte Leiche konnte erst nach 30stündiger Arbeit geborgen werden.

Die Reichswohlfahrtshilfe im September

Erneute Senkung

Wie wir von unterrichteten Kreisen hören, wird die Reichswohlfahrtshilfe, die die Gemeinden bzw. die Fürsorgeverbände vom Reich zur Erleichterung der Wohlfahrtslasten erhalten, im September voraussichtlich nur 60 Millionen RM. betragen. Auch für den kommenden Monat rechnet man mit dem gleichen Betrag. Damit ist die Reichswohlfahrtshilfe erneut gesenkt worden, denn im August kamen noch 65 Millionen, im Juli 70 und zur Zeit der großen Arbeitslosigkeit im Winter in einzelnen Monaten sogar 90 Millionen RM. zur Ausschüttung. In den Wintermonaten soll die Reichswohlfahrtshilfe dann wiederum steigen, und zwar entsprechend der Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt und unter Berücksichtigung der Finanzlage des Reiches.

Führertagung des Kyffhäuser-Bundes

Die erste Führertagung nach der nunmehr vollzogenen Neugestaltung des Kyffhäuserbundes und seiner Eingliederung in den nationalsozialistischen Staat findet unter Vorsitz des Bundespräsidenten, General der Artillerie a. D. von Horn, am Samstag, 9., und Sonntag, 10. September, auf dem Kyffhäuser statt.

Lord Grey †

Lord Grey of Fallodon ist Donnerstag morgen 6.05 Uhr im Alter von 72 Jahren gestorben.

Mit Lord Grey ist eine während des Krieges und lange nach dem Kriege vielgenannte Persönlichkeit gestorben. Erst jüngst hat Lloyd George ein Charakterbild dieses Mannes gezeichnet. Er sah den alten englischen Edelmann jedoch in dem wohlwollenden Licht der englischen Einstellung zu führenden Persönlichkeiten. Dennoch wagte Lloyd George die Behauptung, daß England in den Krieg ging, sei die Schuld Lord Greys gewesen. Er ist sogar der Auffassung, daß Lord Grey die eigentliche Schuld am Kriege trug, da er ihn hätte vermeiden können. In seiner diplomatischen Korrektheit hätte er es unterlassen, Deutschland auf den englischen Entschluß, am Kriege teilzunehmen, falls die Neutralität Belgiens verletzt werde, zu benachrichtigen. Doch das allein genügt nicht, um das Wirken des Verstorbenen vor und während des Krieges zu kennzeichnen. Seine Liebe zu Deutschland war nie groß. Dagegen fühlte er sich stark zu Frankreich hingezogen. Als Minister des Auswärtigen förderte er das Einvernehmen zwischen England und Frankreich und suchte enge Beziehungen zu Rußland. Er war also an der Einkreisungspolitik gegen Deutschland eifrig tätig. Deutschland trat er stets schroff entgegen.

Wer sich noch der Zeit erinnert, da der Krieg ausbrach, wird an den Mann, der damals am meisten genannt wurde — und das war Lord Grey — denken. Sein scharfes Profil trat damals in Erscheinung, wenn man seinen Namen nennen hörte. Man sah in Lord Grey den Gegner, mit dem nicht zu reden war. Seine Verhandlungen in den letzten denkwürdigen Tagen waren durchaus korrekt, aber, wie jeder verspürte, von der großen Abneigung gegen Deutschland durchdrungen.

Am 25. April 1862 geboren, kam er schon 1885 ins Unterhaus, dem er bis 1916 angehörte. England ehrte seine Verdienste, auch durch die Ernennung zum Viscount of Fallodon. Ob diese Ernennung mit dem Erfolg Lord Greys im Jahre 1916 zusammenhing, ist nicht bekannt geworden. Er war jedenfalls einer jener Männer, die jeden Frieden ablehnten, ehe Deutschland nicht am Boden läge, und er war es, der alles daran setzte, daß England immer mehr Truppen nach Frankreich sandte.

Seine Zeit ging vorüber, als man in England friedensgeneigter wurde. Nur eines kann Deutschland von ihm sagen, daß er sich bemühte, die deutsche Aufnahme in den Völkerbund gegen den französischen Willen durchzusetzen. Freilich waren vorher bereits alle Maßnahmen getroffen, um Deutschlands Bedeutung im Völkerbund so gering wie möglich zu machen, da die Entente dort Deutschland als geschlossener Block gegenübertrat.

Ein Mann ist gestorben, dem die Nachwelt keine Kränze flechten wird, denn an ihm bleibt haften das Omen Förderer des Krieges gewesen zu sein. Eines Krieges, an dessen Folgen die Welt heute noch leidet.

Der frühere Professor an der Technischen Hochschule in Aachen, Dr. von Kapff, ist zum ehrenamtlichen Berater auf dem Gebiete des Arzneimittelwesens in das Reichsinnenministerium berufen worden.

Wer ist Doppelverdiener?

Grundsätzliche Ausführungen des Reichsarbeitsministers

Die ehemaligen Offiziere

Der Reichspostminister hat kürzlich Ausführungen zur Frage des Doppelverdieners bekanntgegeben. Wie das VDZ.-Büro meldet, gehen diese Ausführungen auf einen grundsätzlichen Erlaß des Reichsarbeitministers zurück, der vor einiger Zeit an die obersten Reichsbehörden, die Sozialministerien der Länder und die kommunalen Spitzenverbände ergangen ist.

Der Reichsarbeitsminister führte darin aus, daß Zweifel darüber entstanden seien, ob alle Ruhegeldempfänger, die bei Behörden, öffentlich-rechtlichen Körperschaften oder Unternehmungen der öffentlichen Hand im Angestellten-Verhältnis beschäftigt sind, als Doppelverdiener anzusehen sind. Eine solche Auslegung treffe schon deshalb nicht zu, weil das Ruhegeld in diesen Fällen nach den gesetzlichen Ruhensvorschriften gekürzt werde und ein Doppelverdienen also nicht vorliege. Für Ruhegeldempfänger, die Inhaber eines Versorgungsscheines sind, sei die Frage bereits dahin geklärt, daß sie nicht zu den Doppelverdienern gehören.

Aber auch andere Ruhegeldempfänger würden nicht als Doppelverdiener anzusehen sein, wenn sie, wie z. B. die Angehörigen der früheren Wehrmacht, wegen Dienstunfähigkeit infolge von Kriegsbeschädigung usw. oder wegen Auflösung der alten Wehrmacht frühzeitig aus ihrem erwählten Lebensberuf ausscheiden mußten und infolgedessen nur ein verhältnismäßig geringes Ruhegeld verdienen konnten. Der größte Teil dieser Ruhegeldempfänger stehe jetzt bereits in einem Lebensalter von 40—55 Jahren oder habe für Kinder zu sorgen, die sich in der Ausbildung befinden. Würden diese Ruhegeldempfänger jetzt aus ihren Stellen entfernt, so müßten sie in größte Notlage geraten, da das Ruhegeld, besonders nach den einschneidenden Kürzungen, zur Erhaltung ihrer Existenz häufig nicht ausreiche. Der Minister bittet daher, Ruhegeldempfänger, deren Ruhegeld nicht 72 Prozent ihres pensionsfähigen Diensteinkommens erreicht und deren pensionsfähiges Diensteinkommen dasjenige nach Stufe 3 der Besoldungsgruppe A 11 (Alt) nicht übersteigt, nicht als Doppelverdiener zu behandeln, wenn sie noch für eine Familie oder neben der Frau noch für unterstützungsbedürftige nächste Verwandte zu sorgen haben.

In einem neueren Rundschreiben behandelt der Reichsarbeitsminister die Frage, wann ruhegeldberechtigte ehemalige Offiziere, die in Privatbetrieben beschäftigt sind, als Doppelverdiener anzusehen sind. Er betont, daß dies nur von Fall zu Fall im Betriebe entschieden werden könne. Es bedürfe dazu sorgfältiger Abwägung aller Umstände des Einzelfalles. Diese Auffassung entspreche auch derjenigen der obersten Leitung der Politischen Organisation der NSDAP., die auf Anregung des Führers der Deutschen Arbeitsfront dazu Stellung genommen und ihre Ansicht dahin geäußert habe, daß es sich dabei meist um kriegsbeschädigte Offiziere handelt, die mit der Auflösung des Heeres aus ihrem Beruf gerissen, und denen nur eine geringe Pension zugesprochen wurde. Es sei selbstverständlich nicht möglich, diese nunmehr, wenn sie sich deshalb eine andere Position geschaffen haben, als Doppelverdiener zu bezeichnen und ums Brot zu bringen. Die Gauleiter und Gaubetriebszellenleiter seien beauftragt, alle die Stellen der Partei und der NSBO. umgehend anzuweisen, daß derartige Maßnahmen in Zukunft unterbleiben.

Atlantikflotte nach Kuba

Amerikanische Flotte um Kuba versammelt — Besprechungen mit den latein-amerikanischen Staaten — Greift Amerika ein?

Cespedes Sturz peinlich

Zur Lage auf Kuba gibt der Korrespondent der „Times" in Washington folgende Erläuterungen: Es ist Befehl gegeben worden, die meisten amerikanischen Kriegsschiffe der atlantischen Flotte in den Gewässern um Kuba herum zu versammeln. Es liegt auf der Hand, daß Washington einer Verschlimmerung der Lage gegenüber nicht gleichgültig bleiben könnte, da das Leben von 7000 Amerikanern und mehr als eine Milliarde auf Kuba angelegten amerikanischen Kapitals auf dem Spiele stehen würden. Die amtlichen Stellen in Washington haben noch immer keine rechte Klarheit über die Ursachen und die Ziele dieser neuen Revolution. Die Lage der amerikanischen Regierung ist sehr peinlich. Die gefallene Cespedes-Regierung war, wenn nicht theoretisch, so doch praktisch von dem amerikanischen Botschafter und somit in den Augen des ganzen lateinisch sprechenden Amerika von der Regierung der Vereinigten Staaten begünstigt worden. Ihr Sturz ist daher ein schwerer Schlag für das amerikanische Ansehen, der besonders schmerzlich ist im Hinblick auf die kommende panamerikanische Konferenz, die im Dezember in Montevideo zusammentreten soll.

Amerikanische Industrie bedroht

Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Havanna, Welles, hat seiner Regierung mitgeteilt, daß sich die Lage in Südkuba verschlimmert hat. Zwei Amerikaner, Leiter von Zuckerraffinerien, haben sich an Bord eines englischen Frachtschiffes flüchten müssen. Ihre Fabriken wurden von den Aufständischen beschlagnahmt. Ein Sergeant hat den Oberbefehl über Ostkuba übernommen. Aufständische versuchten, sich der Person des Leiters einer amerikanischen Gesellschaft in Havanna zu bemächtigen. Es gelang dem Verfolgten, im Hafen von Havanna sich an Bord eines Dampfers zu flüchten. In Santa Clara gelang es dem Leiter der Hunter Hicks Co., an Bord eines britischen Frachtdampfers Zuflucht zu suchen.

Die revolutionäre Junta hat eine Proklamation veröffentlicht, in der sie der Bevölkerung verspricht, daß nunmehr Ruhe und Ordnung wieder einkehren und die an dem Aufstande beteiligten Truppen wieder dem Kommando ihrer ordentlichen Befehlshaber unterstellt würden.

Zwischen Präsident Roosevelt, Staatssekretär des Auswärtigen Hull und den Vertretern von Argentinien, Brasilien, Chile und Mexiko fand in Washington eine Konferenz über die Lage in Kuba statt.

Kuba wehrt sich gegen eine amerikanische Intervention

Wie zu der Erklärung Roosevelts, Amerika beabsichtige keine Intervention in Kuba, ergänzend mitgeteilt wird, soll der Präsident der USA geäußert haben, daß die Notwendigkeit einer jeden Intervention entfallen würde, sobald das kubanische Volk selbst eine Regierung gewählt habe, die imstande sei, die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Nach Berichten aus Havanna hat die revolutionäre Junta erklärt, sie widersetze sich jeder Intervention der USA. Im übrigen habe sie beschlossen, die sogenannte „Plattklausel" des Verfassungsentwurfes zu beseitigen, wonach die Vereinigten Staaten berechtigt seien, sich für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung auf Kuba einzusetzen.

Verworrene Lage in Havanna

Nach Meldung der Associated Preß aus Havanna haben Truppenabteilungen am Nachmittag Maschinengewehre in den Parkanlagen der oberen Stadt in Stellung gebracht. In der Stadt sind zahllose verwirrende Gerüchte im Umlauf. U. a. heißt es, die Vereinigten Staaten beabsichtigten, die radikale Regierung zum Rücktritt aufzufordern.

Einzelhandel im neuen Reich

Der Deutsche Industrie- und Handelstag eröffnete die Reihe seiner nach der Sommerpause einsetzenden Arbeitstagungen am 7. September mit der ersten Sitzung des vom Präsidenten Dr. von Rinteln neu konstituierten Einzelhandelsausschusses.

Der Hauptgeschäftsführer des Deutschen Industrie- und Handelstages, Dr. Paul Hilland unterstrich in einem Referat „Der Einzelhandel im neuen Staat" zunächst die hervorragende Bedeutung des Einzelhandels für die Volkswirtschaft und insbesondere auch für die Arbeitsbeschaffung. Eine im Geiste Adolf Hitlers geführte Erziehungsarbeit werde den deutschen Einzelhandel bald auch von den letzten ihm noch anhaftenden Schlacken befreien.

Dr. Hilland begrüßte das Verbot des Zugabewesens und bezeichnete eine Erweiterung des Zugabeverbotes auch auf das Gebiet des Rabattwesens im Endziel als notwendig. Er begrüßte das Sperrgesetz für den Einzelhandel, betonte jedoch, daß eine Verlängerung der Geltungsdauer des Gesetzes um ein Jahr notwendig erscheine, und daß es auch noch Lücken im Gesetze zu schließen gelte. Insbesondere wäre eine Ausdehnung auf Versandgeschäfte, Straßenhandel und Geschäfte ohne eigenes Lager erforderlich, nicht zuletzt unter dem Gesichtspunkt der Reinhaltung des Einzelhandelsstandes von artfremden Elementen. Dieser Tendenz diene auch der Gedanke der Schaffung einer Händlerkarte, den zur Erörterung zu stellen zweckmäßig erscheine.

Im Verlaufe der Diskussion ergriff Ministerialrat Dr. Hoppe vom Reichswirtschaftsministerium das Wort und hob unter lebhaftem Beifall hervor, daß der Wert und die außerordentliche Bedeutung des deutschen Kaufmannes nach seiner Auffassung niemals in einer nationalsozialistischen Wirtschaft übersehen werden würden.

Göring dankt

Die Pressestelle des preußischen Staatsministeriums übergibt uns folgendes Dankschreiben des Ministerpräsidenten Göring zur Veröffentlichung:

„Anläßlich der mir zuteil gewordenen Auszeichnung der Verleihung des Charakters als General der Infanterie der Reichswehr habe ich so zahlreiche telegraphische und briefliche Glückwünsche erhalten, daß ich mich außerstande sehe, jedem einzelnen zu danken. Ich nehme daher Gelegenheit, auf diesem Wege für die herzlichen Glückwünsche sowie Anteilnahme an meinem Schicksal allen aufrichtig zu danken. Ich sehe auch in dieser Auszeichnung in erster Linie nur einen weiteren Ansporn, meine Pflicht für Volk und Vaterland zu tun. Ganz besonders aber möchte ich auch gerade den zahlreichen Angehörigen der Wehrmacht danken, die mir in diesen Tagen ihren Glückwunsch zusandten. Mit Dank und Stolz hat mich die Auszeichnung erfüllt, da ich nunmehr auch äußerlich wieder zur Wehrmacht gehöre. In meinem Innern bin ich stets Soldat gewesen und geblieben. Göring."

Lahusens „Novembermillionen"

Der 7. Tag im Lahusen-Prozeß

Am 7. Verhandlungstag im Strafprozeß gegen die Brüder Lahusen wurde die Vernehmung der Angeklagten über die Anklagepunkte fortgesetzt. Eine von der Anklage als fingiert bezeichnete Belastung der Neudecker Wollkämmerei AG. zu Gunsten der Nordwolle im Jahre 1931 in Höhe von rund 10,11 Mill. RM. wurde in einem Handschreiben der Angeklagten an Neudeck mit einer Zwangslage begründet.

Von den am Vormittag im Lahusen-Prozeß erörterten Buchungsvorgängen ist eine sogenannte Viereckbuchung per 31. Dezember 1930 in Höhe von 4,84 Millionen RM. zwischen der T. H. C., Neudeck, Hum und Nordwolle zu erwähnen.

Die Anklagebehörde wirft den Angeklagten vor, daß für diese Buchung kein geschäftlicher Vorgang zu Grunde gelegen habe, daß sie aber rein buchungsmäßig zu einer Beseitigung des hohen Debetsaldos bei der T. H. C. und gleichzeitig zu einer Belastung des Debitors Hum geführt habe.

Demgegenüber erklärt der Angeklagte Carl Lahusen, daß Buchungs- und Geschäftsverkehr der Nordwolle der T. H. C. und auch gegenüber der Neudeck aus wiederholt betonten Gründen nicht zu stark in die Erscheinung treten sollte. Die Summe von 4 Millionen RM. habe bei den übrigen Zahlen der Nordwolle keine Rolle gespielt. Von seinen rund 3000 Arbeitsstunden im Jahre habe er nicht mehr als 15 Stunden auf die Beschäftigung mit Bilanzarbeit verwendet.

Die Verhandlung wandte sich dann den sogenannten „Novembermillionen" zu, einen Kredit von 10 Mill. RM., den die Bremer Staatshauptkasse im November 1930 der Nordwolle gewährte. Carl Lahusen erklärte, daß die Anregung dazu von dem damaligen Bremer Finanzsenator und gleichzeitigem stellvertretenden Aufsichtsratsvorsitzenden der Danatbank, Senator Böhmers, ausgegangen sei. Der Kredit sollte dazu dienen, die Verpflichtungen der Nordwolle gegenüber der Danatbank geringer erscheinen zu lassen, als sie in Wirklichkeit waren. Wegen der erneuten Vorhaltung der Staatsanwaltschaft, daß die Kreditgewährung durch die Staatshauptkasse doch an sich auffällig gewesen sein müsse, betont Carl Lahusen, daß er sich denken könne, daß der Bremische Staat seinerzeit ein Interesse daran gehabt habe, der Danatbank eine Gefälligkeit zu erweisen, nachdem die Bank dem Bremischen Staat schon des öfteren vorher gefällig gewesen sei. — Die weitere Verhandlung wurde auf den 11. September vertagt.

„Bürger Perkin, Sie sind verhaftet!"

Dramatische Radiosendung aus Moskau

Das „Hamburger Fremdenblatt" meldet: Ein dramatischer Vorfall, der ein bezeichnendes Licht auf die Lage in der Sowjetunion wirft, hat sich am Mittwochabend im Sowjet-Rundfunk ereignet. Der Moskauer Sender übertrug aus der Stadt Rostow die Rede des Getreidechefs Perkin, unter dessen Leitung die Getreidestaatsgüter des Bezirks Rostow stehen. Inmitten seiner Rede entstand große Unruhe im Saal, und dann hörte man eine Stimme scharf am Mikrophon schreien: „Im Namen der GPU, Bürger Perkin, Sie sind verhaftet!" **Perkin unterbrach sofort seine Rede und ein GPU-Beamter trat unter großer Unruhe der Versammlung, die am Radio deutlich zu hören war, an das Mikrophon und sagte: „Der Chef des Getreideamtes, Perkin, hat das Getreide nicht hundertprozentig an die Regierung abgeliefert. Wir haben deshalb den Auftrag, ihn im Saale zu verhaften. Er ist seines Amtes enthoben. Das Gericht wird über sein weiteres Schicksal entscheiden."**

Perkin wurde abgeführt. Die Radioübertragung ging weiter und die Kolchow-Bauern wählten anstelle ihres alten Vorsitzenden sofort einen neuen, der aber wohlweislich mit keinem Wort auf die GPU-Aktion einging. Und das alles hörte man am Rundfunk, da der Sender während der Verhaftung nicht abgeschaltet worden war.

Das Fremdenblatt bemerkt zu dem Vorfall: Ein kleiner Ausschnitt aus der Not und ständigen Todesgefahr der Bauern im kommunistischen Rußland.

In wenigen Zeilen

Der Landesobmann der NSBO. Groß-Berlin, Spangenberg, gibt bekannt, daß die neue Beitragsregelung zwischen der NSBO. und der Deutschen Arbeitsfront vom 1. Oktober 1933 in Kraft tritt.

Der Reichsverkehrsminister hat in einem Telegramm an Generaldirektor Dr. Dorpmüller der Reichsbahn für die großartige Leistung anläßlich des Reichsparteitages in Nürnberg gedankt.

Vom thüringischen Innenministerium sind alle Impfgegnervereine und der Impfgegner-Aerztebund aufgelöst und verboten worden.

In einem Walde bei Herrensohr (Saargebiet) wurden mehrere Kommunisten verhaftet, die in dem Verdacht stehen, an einem Feuerüberfall auf Nationalsozialisten beteiligt zu sein.

An der englischen Küste ist die deutsche Yacht „Frigraf" gescheitert. Die vier Insassen konnten an Land schwimmen.

Die französischen Sozialisten haben ein Manifest gegen den Krieg in Marokko beschlossen.

Von Paris aus wird die Meldung, Herriot sei zum Ehrenobersten der Roten Armee ernannt, als irreführend bezeichnet.

Die spanische Kammer hat der Regierung mit 146 gegen 3 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen.

In Philadelphia ist ein neuer 10 000-Tonnen-Kreuzer der amerikanischen Marine von Stapel gelaufen.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist Donnerstag früh in Rio de Janeiro gelandet und hat nach kurzem Aufenthalt die Rückreise nach Pernambuco angetreten.

Auf dem englischen Gewerkschaftskongreß wurde eine Entschließung angenommen, die zum energischen Kampf gegen den Faschismus auffordert.

Byrd hat in Washington bekanntgegeben, daß er am 5. September von Boston aus eine neue Forschungsreise nach dem Südpol antreten werde.

Wie aus Nanking verlautet, sind im Honan-Gebiet 1400 Dörfer durch Ueberschwemmung heimgesucht worden. Eine Million Einwohner sind obdachlos.

60 neue Lager für den Mädelarbeitsdienst

Nachdem in letzter Zeit des öfteren Klagen laut geworden sind, daß infolge der Ueberfüllung der Mädelarbeitslager für die dienstwilligen Mädchen keine Möglichkeit mehr zum Eintritt in den FAD. vorhanden war, hat sich die Reichsleiterin des Mädelarbeitsdienstes (MAD.), Frau Elisabeth Braun, entschlossen, sofort mit der Einrichtung von 60 neuen Arbeitsdienstlagern zu beginnen, die über das ganze Reich verteilt werden sollen.

Machenschaften um den Reichstagsbrandstifter

Vor einigen Tagen ist von kommunistischer Seite ein Braunbuch erschienen, in dem u. a. versucht wird, nachzuweisen, daß Marinus van der Lubbe sich mit nationalsozialistischen Kreisen in Deutschland eingelassen habe, und daß van der Lubbe von nationalsozialistischen Kreisen zu dem Attentat gedungen worden sei. Daß diese Unterstellungen falsch sind, ist bekannt. Nunmehr rückt selbst der Bruder van der Lubbes in einem Interview in der holländischen Zeitung „Telegraaf" ganz energisch von dem Inhalt des Braunbuches ab. Er erklärt, daß alles, was in diesem Buch über die Persönlichkeit Marinus van der Lubbes gesagt werde, eine unerhörte Verleumdung, Schmähung und Beleidigung des Menschen Marinus darstelle. Der Bruder van der Lubbes, der gleichfalls überzeugter Kommunist ist, erklärt ganz offen, es sei besser, wenn man seinen Bruder ob seiner kommunistischen Ueberzeugung und seiner Tat aufhänge, als daß man ihn mit einer solch unerhörten Verschleierung der Dinge retten wolle.

Der Unterwelt-Anwalt geflüchtet

Wie sich bei der versuchten Vollstreckung eines Haftbefehls herausgestellt hat, ist der berüchtigte frühere Rechtsanwalt Dr. Georg Meyer geflüchtet. Ob er sich noch in Deutschland aufhält oder die Grenze bereits überschritten hat, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Gegen Dr. Georg Meyer, dessen Name im Zusammenhang mit der Autoschieberaffäre Erban und Genossen genannt wurde und der allgemein als Anwalt der Berliner Unterwelt bezeichnet wurde, war bereits im Juni 1933 Anklage wegen versuchter Gefangenenbefreiung in drei Fällen erhoben worden. Inzwischen ist gegen ihn erneut wegen Begünstigung in weiteren Fällen Voruntersuchung eröffnet worden. Außerdem hat Meyer unter Mißbrauch seiner Tätigkeit als Rechtsanwalt für seine in Haft befindlichen Mandanten Schriftstücke an bestellte Entlastungszeugen befördert, in denen diese aufgefordert wurden, ihre Aussagen in einem bestimmten, **für die Beschuldigten günstigen Sinne vor Gericht zu machen.**

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), den 8. September 1933.

Tagesspruch

Aufruhr im Hause, wuchtig und wichtig.
Nur die Uhren ticken noch richtig.
Wohl uns, wenn in harten Konflikten
Uns're Herzen noch richtig ticken.

Frida Schanz.

Zum Schulanfang

Für unsere Schuljugend beginnt mit dem heutigen Tage wieder der Ernst ihres jungen Lebens. Mit dem Ranzen auf dem Rücken oder der Aktentasche unter dem Arm, eilten sie heute früh zur Schule, deren Pforte für 6 Wochen geschlossen war. Die Gesichter sind noch braun von der Augustsonne. Reich waren die Erlebnisse in diesen Wochen besonders für die Schulkinder, die ihre Freizeit in Ferienlagern, im Sauerland, an der See oder im Hochgebirge verbrachten. Uns sind auch Fälle bekannt, wo sich mehrere Schülerinnen zusammengeschlossen haben zu einer Radfahrt durch die deutschen Gaue, um Land und Leute kennen zu lernen. Uebernachtet wurde in Jugendherbergen. Alle sind wohlbehalten zurückgekehrt und gekräftigt für das neue Vierteljahr ernster Schularbeit.

Vom Wetter

Vorhersage für Freitag: Nach kühler Nacht vormittags noch leichter Dunst, sonst Fortbestand des heiteren oder wolkenlosen, warmen Wetters bei schwachen um Ost schwankenden Winden.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Keine Gefährdung der Schönwetterlage.

÷ **Polizeibericht.** In der Zeit vom 20. August bis 3. September 1933 kamen zur Anzeige: 2 Fälle wegen Fahrraddiebstahls, 3 Fälle wegen Einbruchsdiebstahls, 3 Fälle wegen Körperverletzung, 2 Fälle wegen Betrugs, 1 Fall wegen Fischvergiftung, 1 Fall wegen Bedrohung, 1 Fall wegen unsittlicher Belästigung, 1 Fall wegen Verübung von Selbstmord. 1 Verkehrsunfall. Polizeilich bestraft wurden: 1 Person wegen Versäumung des Fortbildungsschulunterrichts, 1 Person wegen Befahrens eines Waldweges im Schwerterwalde, 4 Personen wegen ruhestörenden Lärms. 6 Personen wurden polizeilich verwarnt. 20 Personen meldeten sich obdachlos. 7 Personen wurden in hiesigen Betrieben verletzt. Als gefunden wurden abgegeben: 1 Perlenhalskette, 1 Motorradkette, mehrere Schlüssel.

÷ **Klarstellung.** In einer Gerichtsverhandlung vor dem Schwerter Amtsgericht, über die wir berichteten, wurde u. a. bemerkt, daß ein Händler H. St. in eine Geldstrafe von 3 Mk. genommen sei. Es sei darauf hingewiesen, daß es sich bei der Person des H. St., wie gerüchtweise behauptet wird, nicht um den Milchhändler Hugo Stamm aus Ergste handelt, sondern um einen Viehhändler H. St. aus Schwerte.

÷ **In Schwerte sieht man einen neuen Stern.** Auf der Schwerterheide haben Kinder einen Drachen (Windvogel) hoch gehen lassen und an dem Schweif einen Beleuchtungskörper angebracht. Der Erdenpilger hat den Eindruck, als sei über der Heide ein neuer Stern aufgegangen. Das seltsame Schauspiel hat man an den letzten Abenden oft eine Stunde lang beobachten können.

÷ **Das Telefonhäuschen, von dem wir neulich schon berichteten, hat nunmehr seinen Platz gefunden. Die Post hat diese öffentliche Fernsprechstelle auf dem Bürgersteige vor dem Kaufhaus Albert Kaufhold an der Ecke Heiligengeiststraße errichtet.**

÷ **Männer-Gesangverein „Cäcilia". Die heutige Gesangstunde findet bereits um 7,30 Uhr im Kath. Vereinshaus statt. Der Vorstand bittet die Sänger vollzählig zu erscheinen.**

Schwerter Filmschau

„Lichtspiele zur Reichskrone".

Ich bei Tag und du bei Nacht.

In diesem wirklich entzückenden, leichtbeschwingten Film sieht man Willi Fritsch zum ersten Male in einer „tragenden" Rolle besonderer Art als Oberkellner in einem Nachtlokal. Erst zum Schluß hält Willi Fritsch sein Glück fest in den Armen: Käthe von Nagy, lieblich, zart und grenzenlos verliebt. Die Wirtin dieses doppelt möblierten Zimmers spielt Amanda Lindner, die als wirkliche alte Hofschauspielerin der Vorkriegszeit in dieser Filmrolle mit Würde ihre Mieter an ihre einstige Glanzzeit erinnert. Man sieht selten einen Film, der so gut zu unterhalten versteht. — Im Beiprogramm läuft „Der falsche Hund" und „Fox tönende Wochenschau". (Siehe Anzeige).

N.S.D.A.P. Schwerte

Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes. (Hago).

Am heutigen Freitag, den 8. September, findet abends 8 Uhr im „Reiche des Wassers" eine Mitgliederversammlung des Kampfbundes (Hago) statt.

NSBO. Ortsgruppe Schwerte.

Am Sonntag, den 10. September findet der Aufmarsch der Deutschen Arbeitsfront der Kreise Hagen, Iserlohn, Plettenberg, Ennepe-Ruhr, Altena u. Dortmund in Hagen statt.

Abfahrt der Züge von Schwerte 8,33 Uhr für Amtswalter und 12,30 Uhr Sonderzug für Teilnehmer am Aufmarsch.

An diesem Aufmarsch beteiligen sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Fahrkarten sind in der Geschäftsstelle der NSBO. Schwerte (Wirtschaft Peters, Wilhelmstraße) zu haben. Der Preis beträgt Mk. 0,50 und Mk. 0,10 Unkostenbeitrag.

Heil Hitler!

Sedler, Propagandawart.

Die Schwerter in Nürnberg

(Schluß unseres Sonderberichtes.)

In endloser Kette gleiten wieder die Wagen mit den Ministern, Generälen, Diplomaten und Ehrengästen an uns vorüber. Unser Dienst ist beendet. 9 Stunden sind es gewesen, wie reich sind wir belohnt worden!

Auf Anordnung des Kreisleiters Flach, dem das Kommando über unseren Abschnitt übertragen war, rücken wir geschlossen durch das Karthäusertor zum Kornmarkt ab. Mit uns ziehen der Korpswart Dr. Schäfer, Kreisleiter Diehl und stellvertretender Gauleiter Stürtz. Für den NSKK.-Führer, der gewohnt ist, im Wagen sitzend seinen Dienst zu tun, ist es gewiß nicht leicht gewesen, neun Stunden lang Spalier zu stehen. Unser Kreisleiter dagegen, der im Wahlkampf keine Müdigkeit kannte, auch wenn er dreimal an einem Abend reden mußte, zeigt in seinem durchleuchteten Antlitz den idealistischen Kampfwillen. Es muß für die alten Kämpfer wie Hein Diehl, Vogt, Stürtz (dieser stürzte mehrmals zwischen die marschierenden Gruppen und begrüßte durch Handschlag die alten SA-Führer, die heute eine Gruppe brauner Soldaten an ihrem obersten Chef vorbeiführen konnten) eine Genugtuung sein, den Zustand verwirklicht zu sehen, daß die SA in herrlich beschwingter Einheit heute der lebendige Ausdruck der Zeit geworden ist.

☆

Um 7 Uhr treffen wir uns alle in unserem Quartier „Turnhalle von 1846". Einige von uns haben auch im Privatquartier gelegen, aber Treffpunkt ist immer wieder unser Massenquartier mit dem Vorgarten. Lediglich mit den Amtswaltern der Kriegsbeschädigten, W. Andree und Gustav Garroth und den Amtswaltern der NSBO. Walter Kramer, Fr. Stawitzke und Hans Keim, die wo anders einquartiert sind, haben wir die Verbindung verloren. Den Schriftwart Willi Blankennagel sieht man auch noch am letzten Nürnberger Tag immer beweglich. Paul Bierbach hat die Ruhe weg. Kamerad Rau hat immer leuchtende Augen, ihn scheint das Nürnberger Erlebnis besonders zu ergreifen. Heinrich Lelitko aus Holzen fühlt sich unter den Schwertern wohl, sonst sieht man ihn auch viel, gleichsam als Adjutanten, an der Seite des Ortsgruppenleiters Breuker, der nach dem Dienst Wert darauf legt, Stadt und Leute kennen zu lernen. In Nürnberg gibt es viel zu sehen. Es ist nicht nur der Lebkuchen, der diese Stadt so berühmt macht. Wer unter uns Sinn hat für alte Bauten und Kulturdenkmäler, kommt aus dem Bewundern gar nicht heraus.

Wenn einer Deutschland kennen
Und Deutschland lieben soll,
Muß man ihm Nürnberg nennen,
Der edlen Künste voll.

Noch am Sonntag abend nach dem Dienst ersteigen einige von uns die Burg, die nicht nur einen überwältigenden Eindruck macht, sondern auch einen wundervollen Ueberblick über Alt-Nürnberg gewährt. Die im Norden über die Stadt aufragende Burg ist der Hauptteil der gewaltigen Wehrbauten, wovon noch die Mauer mit Toren und Gräben so vollständig erhalten ist, daß die von ihr umgebenen alten Baulichkeiten das Urbild der mittelalterlichen Freien Reichsstadt darstellen. Die Lorenzkirche, die Sebaldus-kirche, die Partien an der Pegnitz und der Stadtmauer, der Henkersteg, der Frauentorturm, die Hans Sachs-Gasse, das Albrecht Dürer-Haus, das Rathaus, die Brunnen, die Liebfrauenkirche mit dem Männleinlaufen, auf Schritt und Tritt begegnet man hier den Zeugen einer großen Vergangenheit, die heute wieder Sinn und Wert bekommt.

Am Sonntag abend treffen wir uns noch einmal im NSBO.-Lokal in der Hinteren Karthäuserstraße. Hier finden wir auch die Vertreter der NS-Frauenschaft, Frau Obstfeld und Fräulein Semrau (Leiterin der Jungmädchenabteilung), die in den vier Tagen unvergeßliche Eindrücke in Nürnberg sammeln konnten. Ebenso ist es der Führerin des BdM., Fräulein Saamann ergangen, die u. a. die Festvorstellung „Die Meistersinger" besucht hat.

Hier in der Wirtschaft erfahre ich noch eine kleine heitere Geschichte, die ich als Chronist der Nachwelt nicht vorenthalten möchte:

Freitag früh, um 3 Uhr. Alles schläft. Da brechen die Nürnbergfahrer Wilkes, Obstfeld, Wallrabe, Sprengepiel und Blankenagel auf, um Nürnberg eingehend zu besichtigen. Die Inspektionsreise geht, da in den Morgenstunden die Straßen noch nicht so belebt sind, glatt vonstatten. Um 8 Uhr früh werden auf dem Markt die Preise kontrolliert. Jetzt setzt schon ein lebhafterer Verkehr ein. Die Flut der Menschenmassen beginnt zu steigen. Klar ist festzustellen, daß Stadtrat Wilkes und der Ortsgruppenleiter der NSBA, Obstfeld, das Nürnberger Publikum, soweit es sich um alteingesessene Bewohner handelt, stark beeindrucken. Es nimmt nicht wunder, daß sämtliche Uniformierten und Zivilpersonen die beiden Schwerter Kommunalpolitiker mit besonderer Herzlichkeit begrüßen und bewundernd stehen bleiben. Alle Schwerter haben nun einmal, wohin sie auch kommen, Chancen und ein großes Ansehen. An besonders exponierten Stellen werden sie eingesetzt, bei allen Paraden stehen sie in vorderster Front, so war es in Dortmund, in Iserlohn, in Oestrich, in Letmathe und im schönen Nürnberg. Gewiß, es hat auch in Nürnberg an diesem Morgen Leute gegeben, welche die Ehrenbezeugung nicht exakt ausführten. In diesen Fällen hat Kam. Obstfeld die Schlafmützen gehörig zurechtgewiesen! So ist diese Inspektionsreise in Nürnberg bis zum Mittag erfolgreich verlaufen. Dann zog man sich in das Quartier zurück, wo im Vorgarten, unter den grünen Lindenbäumen die Reissuppe dampfte und Nesi in jeder Hand acht Moaßl sich zwischen den braunen Kameraden mit einer Leichtigkeit und Sicherheit bewegte, die zu Bewunderung Anlaß gab. Aber unsere Mädchen in Westfalen . . . .

☆

Um 22,50 wird am hinteren Bahnhof zur Rückfahrt in die Heimat angetreten. Kreisleiter Beilke-Iserlohn empfängt uns im Tunnel. Die Abfahrt verzögert sich um eine Stunde. Einige glauben, wir bleiben hier im Tunnel die Nacht über liegen und benutzen den Hammer Sonderzug, dem sie den Aufenthalt in Schwerte zur Pflicht machen. Die Kameraden Schulz, Winkelmann, Hinz, Köcher u. Ströder fangen es besonders geschickt an und setzen sich in einen Zug, der zum Rhein fährt. Ein Umweg, der sich, wie man hört, gelohnt hat, zumal wenn man bedenkt, daß die lustigen fünf Schwerter in Rüdesheim Asbach Uralt aus volkswirtschaftlichem Interesse besichtigten.

Mit 31 Mann ist die Schwerter Amtswalterkolonne in Nürnberg geschlossen eingerückt, mit dem vorgeschriebenen Sonderzug fahren von uns nur 13 Mann heim. Einige haben ihr Herz in Nürnberg verloren. Nicht an schöne Frankentöchter, die Mädchen in Westfalenland, insbesondere von Schwerte, sind, diese Feststellung machten wir alle, viel blonder, hochwüchsiger, schöner, rassiger, verehrungswürdiger — sondern an die Stadt, die es nur einmal in der Welt gibt.

Das Volksfest als Ausklang.

Der stellvertretende Ortsgruppenleiter Hemeyer und der Kassenwart Weinkauf, die beide am Sonntag den 8 stündigen Absperrungsdienst mitgemacht hatten, schlossen sich der Heimfahrt noch nicht an, weil sie noch im Standortquartier des Gaues Westfalen Süd in der Hinteren Karthäuserstraße einer wichtigen Amtswalterbesprechung beizuwohnen hatten. Am Montag morgen wurd ihnen von Nürnberger Parteigenossen nahegelegt, dem Volksfest einen Besuch abzustatten. Bei dem Volksfest handele es sich um eine Veranstaltung, die in Nürnberg auf einer langen Tradition fuße. Auf der Volkswiese bei Fürth könne man die besten Volksstudien machen, da sich hier jeder in voller Natürlichkeit und Lebenfrische bewege. Pg. Hemeyer und Pg. Weinkauf folgten der Einladung gern, schon um Vergleiche mit der westfälischen Kirmes ziehen zu können. Sie fanden auf der Volkswiese ein Leben und Treiben vor, von dem man sich in Westfalen kaum eine Vorstellung machen kann. Hier saßen Fabrikdirektoren neben den Handwerkern, Kaufleute neben Arbeitern, Akademiker neben Straßenkehrern. Die Volksgemeinschaft wurde hier im nationalsozialistischen Sinne lebendige Wirklichkeit. Rücksichtsnahme gibt es nicht. Man hat hier nur die eine Verpflichtung mitzumachen. — Da sieht man den Universitätsprofessor auf der Achterbahn, den Metzger im Panoptikum, den Arzt in der Ringkämpferbude, den Ortsgruppenleiter im Hippodrom auf dem breiten Rücken eines Schimmels, die Reinmachefrau in der Völkerschau, die Lehrerin auf der russischen Schaukel, die Weinstubenbesitzerin in der Spiegelkammer, den Kassenwart bei der Kartenlegerin, die Putzmacherin auf der Raupenbahn — keiner kennt Standesunterschiede, jeder nennt den anderen Du, Kamerad, Bruderherz und Schwesterseele.

Eine starke Nervenprobe war für die beiden Schwerter die Fahrt mit der Höllenbahn. Der Wagen sauste zunächst ins ungewisse Dunkel, sodaß man gleichsam zum Schlummer die Augen schließen zu können meinte. Da aufzuckt in scharfer Kurve ein blutroter Schein. Ein Knochenmann schwingt seine Sense, als wolle er den ahnungslosen Schwertern die Köpfe wegrasieren. Sie ducken sich in dem Wagen, da fliegt der Wagen in die nächste Kurve und Schinderhannes schießt auf seine armen Opfer. Wieder nimmt man Deckung ein, fühlt sich im Dunkel geborgen, da erscheint im grell aufflammenden Licht in der nächsten Kurve der Höllenfürst, wieder gleitet der Wagen am „Tode" vorbei und zum Schluß atmet man erleichtert auf, mit dem Leben davongekommen zu sein.

Zur Erholung tranken die Schwerter dann „a Moaßl" Bier, das Nesi kredenzte. Am Dienstag wurde noch die alte Burg, das Dürerhaus, das germanische Museum, das Bratwurstglöckle und der Mautkeller besichtigt. Zum Abschied spielte die Hausmusik das Westfalenlied. Der Nachtzug brachte die letzten Nürnbergfahrer in die Vaterstadt Schwerte zurück, wo die schon vorher heimgekehrten Nürnbergfahrer noch ganz unter den Eindrücken der Nürnberger Tage standen.

☆

Nürnberg! Es gibt Ortsnamen, die für alle Deutschen eine hohe symbolische Bedeutung haben: Potsdam, Leipzig, Sedan, Tannenberg. Nürnberg steht heute als hellster Stern am Himmel der deutschen Gegenwart und Zukunft. Wenn schon ein Artfremder, ein Franzose, empfand, daß er noch 100 Jahre leben könne, ohne dieses Nürnberg zu vergessen, wieviel mehr bedeutete uns das Nürnberger Erlebnis! Nürnberg, es war Ausdruck des germanisch-idealistischen Kampfwillens. Das deutsche Volk will leben. Und diese gigantische Lebensäußerung ließ die Welt aufhorchen. Deutschland, 14 Jahre ein Spielball der Völker, wird wieder geachtet. SA marschiert in Nürnberg, heute, morgen und immerdar. Im Anfang war die Bewegung und sie wird sein, solange es deutsche Menschen gibt, in deren Augen der unbesiegbare Glaube an die Idee des Führers leuchtet.

H. F. Kamecke.

4711
Fürs Strandbad
für jeden
Freiluft-Sport
Allwetter-Creme
Bräunt, schützt, nährt
und strafft die Haut
Dosen 27 u. 54 Pfg. • Tube 80 Pfg.

Gesamtverband der deutschen Arbeitsopfer in der deutschen Arbeitsfront, Ortsgruppe Schwerte

Gründung einer Blockstelle Schwerte-Ost.

Am 6. ds. Mts. wurde, dem Wunsche vieler Invaliden entsprechend, die Blockstelle Schwerte-Ost gegründet. Obmann Weber eröffnete die Gründungsversammlung und dankte den Invaliden für ihr zahlreiches Erscheinen. Einleitend sprach Obmann Weber über die Gründung des Verbandes durch den Reichsleiter Ebeling. Es sei zu begrüßen, daß der Zusammenschluß aller bisher bestehenden Invalidenverbände erfolgt sei. Recht beachtenswert seien die Worte des Pg. Dr. Fischer in der deutschen Arbeitsfront, der u. a. sagte:

„Nicht weniger wichtig ist die völlige Neuordnung der gesamten Sozialversicherung. Auch gilt es mit überlebten Erscheinungen aufzuräumen. Im nationalsozialistischen Staat hat jeder Deutsche Anspruch auf ausreichende Versorgung für sich und seine Angehörigen in allen Wechselfällen des Schicksals, die eine Verminderung oder Verlust der Arbeitsfähigkeit herbeiführen". Solle dieses erreicht werden, sei bedingungslose Gefolgschaft und Anerkennung des Führerprinzips notwendig. Ganz besonders werde der Verband darauf achten, daß Härten beim Rentenanspruch vermieden werden.

Nachdem einige Aufklärungen über Anträge auf Invalidität gegeben wurden, wurde darauf hingewiesen, daß nur die Ortsgruppenleitung berechtigt und befugt sei, die Vertretung der Invaliden und Witwen bei Behörden vorzunehmen. Dann wurde eine Erklärung abgegeben über Gutachten und eindeutig gewünscht, (dieses ist auch die Ansicht des Verbandes), daß der behandelnde Arzt berechtigt sei, Endgutachten beim Antrag auf Invalidität auszustellen. Insbesondere wurde noch darauf hingewiesen, daß in den letzten Jahren durch viele Untersuchungen und Gutachten unnötige Unkosten verursacht seien. Obmann Weber machte ferner darauf aufmerksam, daß zwei Mitglieder des Verbandes dem Wohlfahrtsausschuß angehören. Um den Unfallinvaliden, Arm- und Beinverletzten zu helfen, müsse man passende Arbeitsstellen freihalten oder freimachen. Pg. Weber wies darauf hin, daß in Italien und Ungarn Arbeitsstellen für Unfallverletzte reserviert blieben. Die Arbeitgeber sollen gebeten werden, mehr als bisher Arbeitsstellen für Unfallverletzte bereit zu halten. Ferner wurde bekannt gegeben, daß Invaliden, welche Mitglieder des Verbandes seien, nicht Mitglied der NSBO. oder der Partei sein müssen, es sei aber jedem empfohlen, sich in die Partei oder NSBO, aufnehmen zu lassen. Dann wurde die Höhe der monatlichen Beiträge mitgeteilt. Es sind zu zahlen für Klasse A —,60 Rm., für Klasse B, mit Sterbeversicherung, —,90 Rm. In die Sterbekasse können Invaliden bezw. Witwen bis 70 Jahren aufgenommen werden, Wartezeit beträgt 6 Monate. Will einer mit sofortiger Wirkung, also ohne Wartezeit Mitglied der Sterbekasse werden, so sind einmalig 4.— Rm. zu zahlen. Mitglieder des Verbandes können Invaliden jeden Berufes, Kleinrentner, Wohlfahrtsempfänger und solche, die schon Inv.-Rente bezogen haben, werden.

Die Beratungsstunde für Schwerte-Ost finden jeden 2. Donnerstag, morgens von 10—12 Uhr bei Sybel, Grüntal, statt. In Schwerte sind Rechtsschutz- und Beratungsstunden Montags, Mittwochs und Freitags morgens von 10—12 Uhr beim Obmann Peter Weber, Bahnhofstr. 15.

Wichtig für alle Mitglieder ist, daß für Untersuchungen nur deutsche Aerzte zuständig sind, jüdische Aerzte sind abzulehnen! Der Anspruch der Invaliden auf Rente darf in Zukunft nicht Kampf sein, sondern ist als Recht des Antragstellers anzusehen. —

Obmann Weber gab dann noch bekannt, daß am 18. November ds. Js. ein Wohltätigkeitskonzert (Lustiger Abend) im Saal der Wirtschaft „Im Reiche des Wassers", angeschlossen an die Winterhilfe der Stadt Schwerte, stattfindet. Der Termin für den Verkauf der Programme wird noch bekannt gegeben. Als Mitwirkende sind namhafte Künstler verpflichtet.

Als neue Mitglieder der Blockstelle Schwerte-Ost konnten alle anwesenden Invaliden und Witwen gewonnen werden.

Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unsern allverehrten Führer und Volkskanzler Adolf Hitler wurde die Versammlung beendet.

Verein für Orts- u. Heimatkunde „Freiheit Westhofen"

Eröffnung des Heimat-Museums.

Westhofen, 6. Sept. Der Vorstand des Vereins hielt am 3. ds. Mts. eine außerordentliche Gesamtvorstandssitzung ab. Es wurde beschlossen, daß vom 1.—3. Oktober 1933, das Heimatmuseum (Volkmuseum) den Bürgern in Westhofen zur Besichtigung in den Schulräumen der neuen Schule freigegeben wird. Die Eröffnung soll durch eine kleine Feier erfolgen. Die Behörden sind hierzu eingeladen. Es werden hauptsächlich die Altertümer der Freiheit Westhofen ausgestellt, alte Dokumente vom 11. Jahrhundert, Westhofener alte Familienchroniken, Steinsammlungen, Werkzeuggeräte von der Westhofener Tabakfabrikation u. a. m.

Kriegsandenken, Kriegsauszeichnungen und Kriegserinnerungen sind noch nicht zur Schau gestellt. Diese sollen bei einer späteren Ausstellung besonders bedacht werden.

Diejenigen Bürger, welche noch Altertümer dem Verein leihweise überlassen können, die für das Museum geeignet sind, wollen sich beim Hauptlehrer Giese bis zum 23. 9. 33 anmelden. Die Gegenstände werden auf Wunsch abgeholt.

Zum Blumenwettbewerb (Blumenschmuck an Häusern), der zur Verschönerung des Stadtbildes beitragen soll, haben sich leider nur wenige Teilnehmer gemeldet. Die Bürger Westhofens, welche am Wettbewerb teilnehmen wollen, werden nochmals aufgefordert, sich bis zum 9. ds. Mts. beim Gärtnereibesitzer Friedrich Hillen, Westhofen, zu melden, damit sie bei der Preisverteilung berücksichtigt werden können. Die Kommission wird am Sonntag, den 10. ds. Mts., vorm. 11 Uhr, die Stadt besichtigen und dann die Preisverteilung vornehmen. Das Motto lautet: Wo man Blumen pflegt, da kannst du ruhig bleiben, nur gute Menschen sind, die diesen Sport betreiben.

Aus dem Nachbargebiet

Aplerbeck. Bildung einer Schwimm-Abteilung. Der Turnverein „Gut Heil", der Mitglied der Deutschen Turnerschaft ist, hat neben den anderen Abteilungen nun auch eine Schwimmabteilung eingerichtet. Die vornehmste Aufgabe ist die Unterstützung der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft, ist die Bereitschaft, unter Einsatz des eigenen Lebens Mitmenschen aus Lebensgefahr zu retten. In der Deutschen Turnerschaft ist etwa eine halbe Million der Mitglieder des Schwimmens kundig, etwa eine viertel Million pflegt in über 4000 Vereinen die Schwimm- und Rettungskunde in geregeltem Uebungsbetrieb. Deshalb hinein in die Schwimmabteilung des „Gut Heil!" Lernt schwimmen und retten zum eigenen Schutz und zum Segen des Volkes und Vaterlandes.

Iserlohn, 7. Sept. Unterschlagungen bei der Postagentur Iserlohnerheide. Eine Untersuchungskommission der OPD. Dortmund prüft zur Zeit die Postagentur Iserlohnerheide, da der Postschaffner E. in dringendem Verdacht steht, Unterschlagungen begangen zu haben.

Iserlohn, 7. Sept. Bevölkerungsstatistik. Die Einwohnerzahl in Iserlohn stieg im August d. J. von 34 093 auf 34 123. Geboren wurden im August 28 Kinder, darunter 6 ortsfremde. Die Ehe schlossen 43 Paare. Die Zahl der Sterbefälle betrug 22, darunter 4 ortsfremde.

Hohenlimburg, 7. Sept. Die Einwohnerzahl der Stadt Hohenlimburg betrug Ende August d. J. 16 419, die sich auf 4662 Familien verteilt, so daß die durchschnittliche Familienstärke 3,5 Köpfe beträgt. Der Einwohnerzuwachs betrug im August bei 94 Anmeldungen und 15 Geburten und bei 52 Abmeldungen und 8 Sterbefällen 49 Personen.

Holzwickede. Schwerer Verkehrsunfall. Am Dienstagmorgen gegen 11 Uhr kam es auf der Hengserstraße in der Nähe der Besitzung Brune zu einem folgenschweren Verkehrsunfall. Der Bauunternehmer Pfeil, der mit seinem Fahrrad von Hengsen nach Holzwickede unterwegs war, wollte kurz vor der Brune'schen Besitzung hinter einer Kohlenkarre auf die rechte Straßenseite fahren. In diesem Augenblick wurde das Hinterrad seines Fahrrades von dem aus Richtung Holzwickede kommenden Motorradfahrer Groth aus der Kolonie erfaßt. Pf. wurde gegen die Kohlenkarre geworfen und geriet unter die Räder des Wagens. Mit schweren Verletzungen wurde er in die Wohnung des Anliegers Brune gebracht, wo alsbald ein Arzt zur Stelle war. Pf. hatte außer einer Zersplitterung des Schienbeins erhebliche Kopfabschürfungen erlitten. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er mit einem Krankenwagen ins Unnaer Krankenhaus gebracht. Der Motorradfahrer war von seiner Maschine gestürzt, hatte aber nur leichte Verletzungen erlitten.

Holzwickede. Das Bein abgenommen. Wie wir berichteten, kam es vor einiger Zeit auf dem Felde des Landwirts F. beim Kornmähen zu einem bedauerlichen Unglücksfall. Eine Helferin war mit dem Fuß in die Messer der Mähmaschine geraten. Sie wurde seinerzeit ins Unnaer Krankenhaus geschafft. Die Verletzungen haben sich inzwischen derartig verschlimmert, daß dem jungen Mädchen das Bein unterhalb des Knies abgenommen werden mußte.

Holzwickede. Stahlhelmtagung. Die Ortsgruppen Holzwickede, Unna, Dellwig und Werl des Stahlhelms B. d. F., hatten sich im Lokal Herkelmann versammelt, um den Verpflichtung neuer Stahlhelmkameraden beizuwohnen. Die Feier wurde mit einem flotten Marsch der Unnaer Stahlhelmkapelle eingeleitet und dann hielt Ortsgruppenleiter Kamerad Schmieding-Holzwickede die Begrüßungsansprache. Hierauf nahm der Gruppenleiter, Kam. Diedier, Unna, die Verpflichtung einer Anzahl Kameraden aus Holzwickede und Dellwig vor. Kam. Schimmel-Unna sprach noch über Gründung, Entwicklung, Aufbau und Zwecke und Ziele des Stahlhelms.

Meschede, 6. Sept. Vom Erntewagen getötet. Auf einem abschüssigen Weg beim Gut Löffler bei Oedingen versagte an einem hochbeladenen Erntewagen die Bremse. Beim Versuch, das Gefährt zu halten, wurde der 19-jährige Landwirtssohn Gödde vom Wagen überfahren und derart verletzt, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

Geschäftliches

Der Nutzen der Gemüse und Salate für den Körper ist unbestreitbar. Ihre hauptsächlichsten Grundstoffe sind für unsere Ernährung geradezu unentbehrlich. Um den Wohlgeschmack und die Bekömmlichkeit der Gemüse und Salate zu fördern, gibt es kein besseres Mittel als Maggi's Würze. Wenige Tropfen, kurz vor dem Anrichten beigefügt, wirken Wunder.

MAGGI'S WÜRZE
SUPPEN
FLEISCHBRÜHE
Deutsche Qualitäts-Erzeugnisse

Harald Bernkovens blondes Modell

Roman von Gert Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle Saale 1930

Professor Bernkoven legte unmutig den Pinsel beiseite und ging dann ins Nebenzimmer, wo das Telephon ungeduldig, schrillend in seine Schaffensfreude hineinklang.

„Professor Bernkoven! — Bitte, wer dort?"

„Guten Morgen, Schatz! Darf ich dich in einer halben Stunde mit dem kleinen Rennwagen abholen? Ich fahre zu Illstädts hinaus. Sie freuen sich immer, wenn ich komme — und Hanni rief vorhin an und bat dringend, zugleich im Namen ihrer Eltern, dich mitzubringen. Wie denkst du darüber?"

„Zu Illstädts? Helge, ich bin sehr beschäftigt. Du weißt es doch. Ich werde kaum mitkommen können, obwohl mich diese Einladung herzlich freut. Es sind liebe Menschen. Doch jetzt, vor der großen Ausstellung, ich weiß wirklich nicht."

„Du hast nie Zeit für mich. Immer muß ich mich mit diesen wenigen Abendstunden begnügen, und wenn ich dann einmal Gäste einlade, dann ist es dir noch nicht einmal recht. Zu was für ein Leben willst du mich denn verdammen?"

„Du beliebst dich sonderbar auszudrücken, Helge. Du weißt, daß ich meine Arbeit liebe. Hoffentlich hast du nicht gedacht, daß ich eines Tages von deinem Geld leben möchte. Das wird niemals sein, Helge, niemals — hörst du?"

„Ja, sehr gut höre ich, Harald. Aber wie kommst du auf so etwas? Hauptsache ist doch, daß Geld da ist. Wer es hat, ist doch gleich, wenn zwei Menschen sich lieben. Meinst du das nicht auch?"

Der berühmte Künstler horchte ein Weilchen in den Apparat hinein, sinnend, nachdenklich. Wie lieb und bittend jetzt Helges Stimme geklungen hatte!

So war es nun immer.

Helge war eben nur ein maßlos verwöhntes, schönes, duftendes Luxusgeschöpf, dem noch kein Wunsch im Leben unerfüllt geblieben war.

Ob es gut war, daß er sich mit ihr verlobt hatte? Oft schon waren ihm in diesen letzten Wochen Zweifel gekommen, wenn er die Launen spürte, die sie ungeniert zeigte. Gegen ihn, gegen den Vater, gegen den Bruder, gegen die Freundinnen, gegen die Dienerschaft, gegen alle.

Und doch liebte er Helge mit der ganzen Glut seines leidenschaftlichen Künstlerherzens.

Nur — zweifelte er manchmal, ob es ein Glück zwischen ihnen geben würde.

„Harald!?"

Er riß sich in die Gegenwart zurück.

„Verzeih, Helge, ich dachte gerade an etwas. Ich werde mich doch frei machen können. Sei also zur bestimmten Zeit da! Ich freue mich jetzt tatsächlich auf diese Fahrt mit dir allein durch den frühlingsgrünen Wald. Und auf Illstädts freue ich mich auch. Sage Papa, er möchte mir den Stich von Jorhing zurechtlegen; für seine Gefälligkeit danke ich ihm schon jetzt. Und nun auf Wiedersehen, Helge!"

„Auf Wiedersehen, Brummbär!"

Professor Harald Bernkoven ging nachdenklich in seinem Zimmer auf und ab. Er dachte nicht mehr daran, zu arbeiten — es wäre doch nichts Ganzes mehr geworden.'

Helge!

Baronesse Helge von Hohoff!

Seine Braut!

Sie, die er begehrt hatte mit jedem Schlag seines verwöhnten Herzens.

Und nun wußte er doch schon jetzt, daß Helge nicht das war, was er gesucht hatte! Daß sie eine schöne, gefeierte, elegante Frau sein würde.

Nichts weiter!

Nicht Kamerad, nicht Freundin seines Schaffens, nicht sorgende Hausfrau! Nur eine schöne, gefeierte, elegante Frau!

Und er, der mit der ganzen Schaffenskraft des ideal veranlagten großen Künstlers an seiner Arbeit hing, er würde sich aufreiben im täglichen Kampfe, in den täglichen Meinungsverschiedenheiten.

Helge würde sich ihm niemals anpassen, sondern sie verlangte mit dem Trotz des törichten Kindes, daß er, der reife Mann, der gefeierte Künstler sich ihr anzupassen habe. Wohin das führen mußte, wußte er schon jetzt.

Skandal!

Unausbleiblicher, verhaßter Skandal!

Trat er jetzt von der Verlobung zurück, dann gab es Skandal, Getuschel, Aufsehen. Brach seine Ehe später an Helges Trotz entzwei, dann war es dasselbe.

Wie einer feiner Duft schwebte es zu ihm herüber.

Helges Spitzentuch, das er sich erbeten und das drüben auf seinem Schreibtisch lag.

War es wirklich wahr, daß er dieses Tuch an seine heißen Lippen gepreßt hatte, und vermeinte er wirklich, den Tag, da Helge ganz die Seine wurde, nicht mehr erwarten zu können?

Und es war doch so!

Jetzt?

Jetzt war noch ein großer Zwiespalt in ihm, kein Sehnen nach baldiger Vereinigung. Eher ein Frohlocken, daß es ihm gelungen war, den im engsten Familienkreis bereits festgesetzten Hochzeitstermin noch um ein Erhebliches hinauszuschieben.

Was war das?

Erkaltete denn seine heiße Liebe zu Helge bereits? Konnte das sein? Und hatte man ihn nicht allgemein beneidet, als sie ihn auserwählte? Hatten viele Herren ihm ihre Feindschaft nicht offen genug gezeigt, als die Verlobung bekannt geworden war? War er wirklich sinnlos glücklich gewesen, als an einem der Festabende, die es den Winter hindurch so oft im Hause des Barons von Lohoff gegeben, die dunkelhaarige, schöne Helge an seine Brust sank:

Wie hatte er sich damals selbst innerlich gescholten, daß er die bindende Frage so lange hinausgeschoben, weil er es nicht gewagt hatte, diese Frage zu stellen?

Wie glücklich er an jenem Abend gewesen war!

Vielleicht war es Wochen, Monate hindurch. Doch unmerklich war es über ihn gekommen, dieses Grübeln über Helges Charakter. Bisher hatte er diese grübelnden Gedanken über Bord geworfen und sich einen Narren gescholten. Was verlangte er denn? Helge war reich und schön. Er konnte sie doch nicht mit seiner lieben, verstorbenen Mutter auf eine Stufe stellen. Die Mutter hatte in einer Zeit gelebt, in der es noch nicht üblich war, daß die Frauen es dem Manne auf jedem Gebiet gleichtaten.

Gleichtun wollten!

Da waren die Frauen nur für die Familie da, sorgten nur für das Wohl der Angehörigen.

Und seine Mutter ganz besonders!

Die war wie ein stiller Friedensengel durch die Räume gegangen. Ihrem bloßen Erscheinen im Zimmer der Kinder war sofort Ruhe gefolgt.

Der Vater, ein vielbeschäftigter Arzt, hatte stets lächelnd zu den Bekannten gesagt:

„Ich komme nie dazu, meine drei wilden Jungens mal kunstgerecht zu verprügeln. Ein Blick meiner Frau bringt sofort Ordnung in die Bande."

Das hatte so behaglich geklungen, so voll tief innerem Frieden.

Und dann waren die Jungen eben Männer geworden; aber sie vergaßen alle drei niemals das friedliche Heim ihrer Kindheit. Hans und Erich lagen draußen in Frankreich. Ihn selbst hatte die Kugel verschont. Nicht einmal verwundet war er worden, trotzdem er von Anfang an bis zum Schluß mit draußen war.

Fortsetzung folgt!

Aus Westdeutschland

Holländische Journalisten erzählen . . .

Die Wahrheit über Deutschland

Ein Besuch im Ruhrrevier — Unterredung mit Gauleiter Terboven — Gespräch mit politischen Gefangenen

Essen. Auf Einladung der Gauleitung Essen der NSDAP weilten vor kurzem die Vertreter mehrerer niederländischer Blätter im Ruhrrevier, um sich aus eigenem Augenschein vom Zustand im neuen Deutschland zu überzeugen und so der internationalen Lügenhetze gegen das Dritte Reich entgegenwirken zu können. In „Het Vaderland", den Haag, nimmt jetzt einer der Beteiligten das Wort, um Bericht von seinen Eindrücken zu erstatten. Er führt u. a. aus:

„Im Ruhrgebiet, diesem bekannten Zentrum der Arbeitslosigkeit und des sozialen Elendes, diesem Mittelpunkt kommunistischer Aktivität, hat der Kampf zwischen Nazis und Marxisten aller Prägung am erbittertsten getobt. Hier hat die nationalsozialistische Bewegung ihre Feuerprobe bestanden. Die Beobachtungen, die wir im Industrierevier machen konnten, haben uns ein charakteristisches Stück der Bewegung und ihrer vorläufigen Resultate gezeigt. Gauleiter Terboven, eine jugendliche Erscheinung in den dreißiger Jahren, gestählt im Kriege, den er als 16jähriger Freiwilliger kennen lernte, und im blutigen Streit gegen den Kommunismus, erzählt vom Kampf um das Ruhrrevier. Im Mai 1924 begannen in Essen zehn Mann den Aufbau der Bewegung. Als die Zahl 24 erreicht war, trat man an die Oeffentlichkeit. Blutrote Plakate luden zu einer Versammlung in den Zirkus. Die Massen strömten. Nach der Diskussion gab es eine Schlägerei. „Wir hatten uns", schildert Terboven, „so aufgestellt, daß einer den anderen schützte. So konnten wir unseren Rückzug decken, als die Polizei die Versammlung auflöste. Dann folgte eine Kundgebung der anderen, möglichst immer in den Zentren der Roten. Immer wieder gab es Schlägereien. Aber wir gewannen! Unsere besten Kämpfer erhielten wir aus den Reihen der Kommunisten. Es waren Leute, deren Motive idealistisch waren und denen unsere Kampfesweise imponiert hatte. Unser Leben war in ständiger Gefahr. Wer im Braunhemd herumlief, wußte, daß neun von zehn Arbeitern in den roten Vierteln bereit waren, ihn totzuschlagen. Sechzehn Parteigenossen fielen im Dienste der Bewegung. Doch wir gewannen von Tag zu Tag neue Anhänger. Es waren Männer, auf die wir rechnen konnten. Das einzige, was man bei uns sich holen konnte, war ein blutiger Kopf oder ein Platz im Krankenhaus. Das wußten sie. Von Anfang an herrschte das Führerprinzip. Wo Gefahr war, standen die Führer aber auch in der vordersten Linie. Bei unseren Gegnern war es umgekehrt. Da saßen die Hetzer in ihren Verstecken und stochten ihre Feuerchen."

„Von Standesunterschieden", so schreibt der niederländische Journalist, „ist im neuen Deutschland nicht mehr zu sprechen. Es herrscht ein Zusammengehörigkeitsgefühl aller, wie es in den ersten Tagen des Krieges zu beobachten war. Ueberall ist der feste Wille spürbar, aus dem ganzen in sich zerrissenen Volk wieder eine Einheit zu bilden. Seit Bestehen des neuen Regimes ist die Kriminalität in Essen um mehr als 50 Prozent zurückgegangen, die Zahl der Einbrüche sogar um 100 Prozent! Politische Reibereien, wie sie früher der Polizei so viel zu schaffen machten, gibt es nicht mehr. Die Zeiten, in denen politische Zusammenstöße zur Tagesordnung gehörten, sind ein für allemal vorbei. Von dem durch den kommunistischen Terror entfesselten Kampf auf Leben und Tod im Ruhrrevier ist nichts mehr zu verspüren. Den Kommunisten wird jedoch scharf auf die Finger gesehen. Der Kampf gegen die Kommunisten hat zur Folge gehabt, daß sich im Essener Gebiet zahlreiche politische Gefangene befinden. Täglich werden noch Verhaftungen von Personen vorgenommen, die sich erneut kommunistischer Propaganda schuldig gemacht haben. Die Gefangenen werden, wie wir zu beobachten Gelegenheit hatten, streng, aber menschlich behandelt. Es herrscht das Bestreben, diejenigen unter ihnen, die guten Willens sind, zur neuen Staatsgesinnung zu erziehen und ihnen hierdurch Gelegenheit zu geben, sich zu rehabilitieren.

> Zwei Gefangene, die wir ohne Zeugen zu sprechen Gelegenheit hatten, beides langjährige kommunistische Funktionäre, schienen sich aus ehrlicher Ueberzeugung politisch bekehrt zu haben. Während der Schutzhaft hatten sie Gelegenheit, die SA-Leute als „ganz anständige Leute" kennen zu lernen, sie waren human behandelt worden, hatten gutes Essen bekommen und langsam eingesehen, daß nicht der Kommunismus, wohl aber der Nationalsozialismus ihnen die besseren Zeiten bringen würde, auf die sie immer gehofft und für die sie allezeit gekämpft hatten."

An einer anderen Stelle heißt es: „Mut, wahres Mannestum und Aufopferungsbereitschaft sind den Kämpfern des Nationalsozialismus die höchsten Tugenden. Verantwortungsgefühl der Führer, Zusammengehörigkeitempfinden der SA- und SS-Männer sind die wichtigen Faktoren, die den Erfolg der nationalsozialistischen Bewegung verbürgt haben."

Das Mikrophon bei den Störchen

Eine große Gemeinschaftssendung Ost — West am 12. ds. Mts.

Köln. Wie bereits angekündigt, wird der 12. September im Zeichen einer besonderen wissenschaftlichen Forschungsarbeit stehen. An diesem Tage werden sowohl in der weltbekannten Vogelwarte Rossitten, als auch in der Vogelwarte Essen insgesamt etwa 250 Jungstörche aufgelassen, die noch nie ihre Flugkunst erproben konnten. Der Zweck dieses wohl einzigartigen Experiments ist, das Verhalten der in Essen aufgelassenen Jungstörche zu erforschen und insbesondere zu ermitteln, ob sie ihrem ererbten Instinkt entsprechend nach S bis SO abziehen oder ob sie ebenso wie die vorherrschende Zahl der Störche des Rheingebietes nach SW wandern. Eine weitere Frage ist die, ob sich diese Störche vielleicht später (nach drei Jahren, wenn brutreif,) als Brutvögel im Rheingebiet einfinden, und ob so eine Verpflanzung von Störchen in Gebiete mit verschwindendem Storchbestand möglich ist.

Da die Wissenschaft bei derartigen Versuchen die Hilfe der Oeffentlichkeit benötigt, wird durch eine Gemeinschaftssendung des Ostmarken-Rundfunks und des Westdeutschen Rundfunks am Dienstag, dem 12. September, in der Zeit von 17,30 bis 18,15 Uhr, das Interesse der Bevölkerung an der Mitarbeit geweckt. Das ostdeutsche Mikrophon wird zunächst die Startversuche der Flugnovizen in Rossitten schildern. Das westdeutsche Mikrophon folgt dann den Flugkünsten der von Ostdeutschland nach dem Westen gebrachten 155 Jungstörche.

Schon 730 Freiaufenthalte für SA- und SS-Männer

Bad Godesberg. Die Bemühungen des Rheinischen Verkehrsverbandes in Bad Godesberg für die Sammlung von Freiaufenthalten für erholungsbedürftige SA- und SS-Männer im Rahmen der Hitler-Spende, über die wir bereits berichteten, sind weiterhin von Erfolg gekrönt gewesen. Die Zahl der Freiaufenthalte ist inzwischen auf rund 730 mit weit über 9000 Tagen gestiegen. Die Sammlung wird weiter fortgesetzt.

Der „Hansetag" in St. Goar

Ein alter Brauch lebt wieder auf

St. Goar. Der auf Burg Rheinfels bei St. Goar neu ins Leben gerufene „Hanseorden" begeht am 17. September zum ersten Mal wieder den früher so berühmten „Hansetag", einen alten Brauch, dessen Herkunft im Dunkel liegt. Man führt ihn auf die Hansezeit zurück, da St. Goar damals ein bedeutender Stapel- und Umschlagplatz am Rhein gewesen ist. Jeder Reisende, der in St. Goar Aufenthalt nahm, war verpflichtet, dem Hanseorden beizutreten. Ein holländischer Reisender beschreibt den Brauch wie folgt: Am alten Zollhaus war in Mannshöhe ein eisernes Halsband angebracht. In dieses wurde der Ankömmling mit dem Halse eingeschlossen. Die Zunftbrüder versammelten sich, und der Zunftmeister hielt eine feierlich-fröhliche Ansprache an den Täufling, die mit der Frage endete, ob er mit Wein oder Wasser getauft sein wolle. Lautete die Antwort „mit Wasser", so wurde dem Gehänselten ein Kübel Wasser über den Kopf gegossen. Nur wenigen soll aber aus Unkenntnis oder Geiz also geschehen sein. Fast immer lautete die Antwort „mit Wein". Der Eingeschlossene wurde alsdann sofort aus dem Halsband befreit und von zwei Paten in die Gesellschaft geleitet, wo er den Anwesenden einen Umtrunk und an die Kasse des Ordens zur Unterstützung der Armen des Ortes eine bare Münze spenden mußte. Der Umtrunk geschah aus dem sogenannten Hansebecher, deren einer, gestiftet von dem Landgrafen Ernst, heute noch im Besitz der Stadt St. Goar ist und nun wieder seiner ursprünglichen Bestimmung zugeführt werden soll.

Aus Unvorsichtigkeit erschossen

Iburg. In Strang hat das unvorsichtige Hantieren mit der Schußwaffe schon wieder ein Menschenleben gefordert. Der kaufmännische Lehrling Ameling legte im Scherz auf den in einem Rollstuhl sitzenden 45 Jahre alten Franz Stührmann, der gelähmt war, an. Im gleichen Augenblick krachte ein Schuß und die Kugel drang dem Manne in die Stirn und durchschlug den Kopf. Im Krankenhaus ist der Schwerverletzte kurz darauf gestorben.

Zunehmender Margarineschmuggel nach Holland

Emmerich. Auf niederländischer Seite wird über den zunehmenden Schmuggel deutscher Margarine nach Holland Klage geführt. Die Gewinnspanne, die sich den Schmugglern bietet, ist infolge der holländischen Margarinebelastung sehr erheblich. In der Bergarbeiterkolonie Hopel in Kerkrade im niederländisch-deutschen Grenzgebiet wurden in einer Wohnung 104 Kilogramm deutscher Margarine vorgefunden und beschlagnahmt. In Waubach wurden 160 Kilogramm geschmuggelter deutscher Margarine beschlagnahmt. Eine Person wurde in diesem Zusammenhang festgenommen. In Brunssum wurden 500 Kilogramm deutscher Margarine bei einer Haussuchung in der Wohnung eines bekannten Schmugglers entdeckt und sichergestellt. Nach einer aufregenden Verfolgung durch Zollbeamte konnte in Meerasen ein Frachtauto gestellt werden, dessen Inhalt aus 520 Kilogramm deutscher Margarine bestand. Die Schmuggler konnten sich der Festnahme durch die Flucht entziehen. Lediglich der Chauffeur wurde in polizeiliches Gewahrsam genommen. Er gab jedoch an, daß ihm der Charakter der Ladung nicht bekannt gewesen sei. Man habe ihn gewaltsam gezwungen, den Wagen nach den ersten Stopsignalen der Zollbeamten auf Höchstgeschwindigkeit zu bringen. Die niederländischen Zollbehörden bereiten Maßnahmen vor, durch die der Margarineschmuggel noch energischer bekämpft werden soll.

Erfolgreicher Schlag gegen den Kommunismus

21 Personen festgenommen

Essen. Der politischen Polizei ist ein weiterer erfolgreicher Schlag gegen den Kommunismus gelungen. Unter der Leitung eines Willi Rattai hatte sich der Kommunistische Jugendverband Deutschlands in Essen neuorganisiert und ein getarntes Büro errichtet. Nach dem vorgefundenen umfangreichen Druck- und Schriftenmaterial stellt dieses Büro die neue Bezirksleitung des K. J. V. D. für das ganze Ruhrgebiet dar. Rattai konnte festgenommen werden. Außer ihm wurden 20 Kommunisten verhaftet.

Aus dem beschlagnahmten Material geht hervor, daß die Kommunisten versuchten, sich auch auf dem Gebiete der Werkspionage zu betätigen.

Betrogener Betrüger in Mörs

Devisenschieber-Prozeß vor dem Gericht in Roermond

Mörs. Vor dem Gericht in Roermond hatten sich zwei junge Leute wegen eines Devisen-Betruges, den sie in Mörs verübt hatten, zu verantworten. Im Juni 1933 hatte ein Holländer aus Blerick die beiden dazu bewogen, ihn auf einer Reise nach Deutschland zu begleiten und dort für ihn je einen Reisescheck in Höhe von 1000 Mark einzulösen. Es handelte sich also um eine der „beliebten" Devisentransaktionen mit Reiseschecks auf Sperrmarkguthaben, die in Deutschland strafbar sind. In diesem Falle sollte der Blericker Devisenschieber jedoch selbst der Betrogene sein. Er wartete nämlich in einem Café gegenüber der Dedi-Bank in Mörs, in die er die beiden jungen Leute geschickt hatte, um die Reiseschecks zu Geld zu machen. Jeder von ihnen sollte dafür 10 Gulden erhalten. Nach stundenlangem Warten begab er sich selbst zur Bank, um dort zu erfahren, daß die beiden jungen Leute schon lange wieder fortgegangen seien. Der betrogene Devisenschieber erstattete darauf Anzeige bei der Polizei, die die beiden jungen Leute bei ihrer Rückkehr aus Deutschland verhaftete. Bei dem einen fand man noch 900 Mark, beim anderen 850 Mark. Nach Abschluß der Zeugenvernehmung vertagte das Gericht die Urteilsverkündung auf 14 Tage.

Kein Verbot der Bundestrachten in den Schulen

Düsseldorf. Aufgrund einer vor einigen Wochen verbreiteten Meldung, der zufolge der Landesbeauftragte des Jugendführers des Deutschen Reiches für Westfalen und die Rheinprovinz den Angehörigen der deutschen Jugendverbände mit Ausnahme der Hitlerjugend das Tragen der Bundestrachten während der Schulzeit, zu der auch kirchliche Unterrichtsstunden sowie Aufmärsche und Wanderungen gehören, die seitens oder unter Aufsicht der Schule durchgeführt werden, untersagt habe, und die Schulleiter und Geistlichen gebeten wurden, die Schülerschaft auf dieses Verbot aufmerksam zu machen, jeder Hitlerjunge aber ermächtigt sein sollte, bei Verstößen sofort die erforderlichen Maßregeln zu treffen und betont wurde, daß sich diese Verfügung besonders gegen die Angehörigen des Katholischen Schülerbundes „Neudeutschland" richtet, hatte die katholische Jungmännerorganisation an das Reichsinnenministerium eine Anfrage gerichtet, auf die das Reichsinnenministerium in Uebereinstimmung mit dem Reichsjugendführer und dem Landesbeauftragten für Westfalen und die Rheinprovinz unter dem 6. September der Reichsleitung des katholischen Jungmännerverbandes amtlich mitteilt, daß ein derartiger Erlaß niemals herausgegeben wurde und von unbekannter Stelle an die Nachrichtenbüros gegeben worden ist. Infolgedessen sind die daraus gezogenen Folgerungen irrtümlich und gegenstandslos.

Vom Fernlastzug zermalmt

Kirchhellen. Ein aus Dorsten kommender Güterferntransportlastzug befand sich auf dem Wege nach Heilbronn, als er auf der rechten Straßenseite zwei Milchwagen bemerkte. Ein Invalide wollte nun mit seinem Rade den letzten Milchwagen überholen, bemerkte aber nicht den ihm entgegenkommenden Lastzug. Mit einem Fuß auf dem Rade stehend, mit einem auf der Straße schleifend, fiel der Invalide direkt vor die Räder des Lastkraftwagens, die ihm den Kopf zermalmten.

Die meisten Ehen werden im Rheinland geschieden

die wenigsten in Westfalen

Die Ehescheidungen in Preußen im Jahre 1923

Köln. Im Jahre 1932 wurden in Preußen von den Gerichten 27 237 Ehescheidungen ausgesprochen. Gegenüber den vorhergehenden Jahren haben die Ehescheidungen nicht unbeträchtlich zugenommen. Auf je 10 000 Ehen kamen im Berichtsjahr 31,4 Ehescheidungen gegenüber 30 im Jahre 1931. Ueber Zweidrittel aller Ehescheidungen entfielen auf die 35 Großstädte. In Berlin kamen auf 10 000 Ehen 86 Ehescheidungen. Unter den übrigen Provinzen hatte die Rheinprovinz die höchste Scheidungsziffer, nämlich 30,4 auf 10 000 Ehen. Die niedrigsten Scheidungsziffern hatten Westfalen mit 17,1, Oberschlesien mit 13, die Grenzmark Posen-Westpreußen mit 11,2 und die Hohenzollernschen Lande mit 7,9 auf 10 000 Ehen. 848 geschiedene Ehen hatten 30 und mehr Jahre bestanden. Die Hauptmasse der geschiedenen Ehen setzte sich jedoch aus jüngeren Ehen zusammen, etwa die Hälfte entstammte den Jahren 1924 bis 1932. 43 der geschiedenen Ehen waren erst im Scheidungsjahre geschlossen worden, 396 hatten durchschnittlich ein Jahr gedauert.

Nordhorner Korruption vor Gericht

Bürgermeister und Sparkassendirektor auf der Anklagebank

Nordhorn. Vor dem hiesigen Gericht begann der Prozeß, der die Nordhorner Korruptionsaffäre klären und sühnen soll. Auf der Anklagebank sitzen der frühere Bürgermeister Henn und der Sparkassendirektor Stöppel. Gegen Henn, gegen den zuerst verhandelt wurde, wird der Vorwurf erhoben, die Stadt dadurch geschädigt zu haben, daß er Anschaffungen in seinem Garten und in seiner Wohnung von der Stadtkasse bezahlen ließ. Er selbst bestreitet seine Schuld. Wenn er die Anschaffungen gemacht habe, so hätte er geglaubt, dazu berechtigt gewesen zu sein, denn in seinem Anstellungsvertrag sei enthalten, daß er sich in Nordhorn nicht schlechter stehen dürfe als in Oberhausen, wo er Beigeordneter war. Der Staatsanwalt trat ihm sehr scharf entgegen. Er hielt ihm vor, daß er ein Gehalt wie zwei Landgerichtsdirektoren und ein Assessor zusammen bezogen habe. Bei seinem Amtsantritt habe die Stadt 80 000 Mark Schulden gehabt, und bei seiner Beurlaubung haben sich die Schulden auf 4,5 Mill. RM. belaufen. Das Verhalten des Angeklagten richte ihn moralisch völlig, es gebe kein Recht, wonach sich der Angeklagte solche Ausgaben habe zubilligen können. Der Staatsanwalt beantragte dann drei Monate Gefängnis und die Aberkennung der Fähigkeit, öffentliche Aemter zu bekleiden, da die Gefahr bestehe, daß er in einer anderen Stellung ähnlich handeln würde.

Sparkassendirektor Stöppel hat nach der Anklage durch übermäßig hohe Kreditgewährung an einen Bauunternehmer die Stadt um hohe Summen geschädigt. Der Angeklagte erklärte, daß das Konto des betr. Bauunternehmers auf Einwirkung des früheren Bürgermeisters Fahlsin entstanden und, da man den Unternehmer wegen seiner großen Aufträge auf Flußregulierungen usw. für durchaus sicher hielt, immer weiter angewachsen sei, bis es die enorme Höhe erreicht habe. Im Sparkassenvorstand hätte man die Ansicht vertreten, daß es, um zu dem Gelde zu kommen, besser sei, die Kredite beweglich zu gestalten, als sie plötzlich abzustoppen. Bürgermeister Henn, der zu dieser Sache ebenfalls vernommen wurde, erklärte, daß bei seiner Amtsübernahme das Konto des Bauunternehmers bereits eine beträchtliche Höhe gehabt habe. Er hätte damals den Standpunkt vertreten, daß so große Kredite nicht Sache einer Sparkasse seien.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

10] Nachdruck verboten.

Barda lächelte überlegen:

„Tja, mein Animus. Ich werde nun mal das Gefühl nicht los. Und dann enden solche Entführungen ja meistens so, wie meine reiche Erfahrung mich lehrt. — Vielleicht, wenn Sie Dusel haben, Herr Kraus, dann können Sie sie gleich mit nach Hause nehmen. Oder jedenfalls kommt sie Ihnen bald nach, da können Sie sicher sein."

Kraus lehnte sich aufatmend im Stuhl zurück.

„Hören Sie, das ist ja alles sehr tröstlich. Da reut mich ja wirklich die Reise nicht. Achtundvierzig Mark hat das Billett gekostet, aber wahrhaftig, es reut mich nicht."

„Apropos, Herr Kraus", fiel Barda ein: „Sie sprechen von Geld. Ich muß Ihnen ein Geständnis machen: ich bin jetzt wieder so ziemlich blank!"

„Aber ..." Kraus war tief erschrocken: „Ich habe doch erst — fünfhundert Mark ..."

„Ja, was sind fünfhundert Mark! Bei den Preisen hier! Was müssen Sie für Ihr Zimmer bezahlen? — Na, sehen Sie, und so ist es mit allem: Geld zerschmilzt hier wie Butter an der Sonne. — Ich wäre ja nicht in dies fürstliche Kaff gezogen", fuhr er fort. „Aber sehen Sie, man muß Verbindungen suchen, sich mit den Portiers der großen Hotels gut stehen, damit sie für mich telephonieren und so weiter — kurz, Sie begreifen, das kostet Geld. — Fünfhundert Mark werde ich noch brauchen."

Seufzend zog Kraus die Brieftasche hervor:

„Mein lieber Herr, Sie kosten mich viel!"

„Was heißt: ich koste Sie viel, Herr Kraus?! Bedanken Sie sich bei Ihrer Gattin, die zieht Ihnen das Geld aus der Tasche. Ich — ich hab' es noch niemals so billig gemacht. Es ist ja der reine Freundschaftspreis!"

„Na, ich meine Sie ja nicht persönlich, entschuldigen Sie. Ich meine die ganze Geschichte zusammen. Wenn ich das alles zusammenrechne, und was mich die Reise hierher gekostet hat, und noch diese fünfhundert Mark dazu, dann kommt eine Summe 'raus — — hören Sie, Sie müssen sich nun aber beeilen, sonst geht mir allmählich die Puste aus. Goldene Eier legen kann ich auch nicht!"

Barda zuckte mit den Achseln:

„Ich tue, was ich nur kann. Wenn Sie meinen, ein anderer macht's Ihnen besser oder schneller oder auch billiger — bitte sehr, ich räume ihm gern das Feld. Ich sagte Ihnen ja schon in Berlin, daß ich größere Sachen — nicht wahr, Sie erinnern sich?"

„Ja, eine Fürstin —", nickte Kraus.

„Löwenkul-Sandern. Sie haben ja wohl in der Zeitung gelesen: ihr einziger Bruder hat sich erschossen. Bekannter Rennreiter. Ihr Lieblingsbruder. Tragisches Ende eines Liebesromans. Was meinen Sie, Herr Kraus, was ich für einen Schreck kriegte: Ich sitze hier ganz harmlos ... ich meine, ich such' Ihre Frau — da steht plötzlich Ihre Durchlaucht vor mir! Genau so plötzlich wie Sie vorhin! Sie hat natürlich meine Adresse — ich muß sie ihr immer telegraphieren —, und da war sie mir plötzlich nachgereist und stand so vor mir, wie aus der Erde gewachsen! In tiefer Trauer — denken Sie!"

Er näherte plötzlich seinen Mund vertraulich Kraus' Ohr und flüsterte:

„Ich sag' Ihnen: verteufelt pikantes Frauenzimmer, und das ganze Schwarz macht sie noch pikanter!"

Kraus entzog sich ihm. Er mochte das nicht hören. Es klang unsittlich. Was ging es ihn außerdem an?

„Und wohin ist sie nun weitergereist?" fragte er, um höflicherweise etwas zu sagen.

Da bemerkte er, daß in Bardas Gesicht ein zynisches Lächeln stand.

„Sie ist gar nicht abgereist, sie ist hier. Wir machen nachher eine Autofahrt ... ich meine, die Fürstin hat mich eingeladen, mit ihr das Kloster in Lorch zu besuchen. Soll ein sehr interessantes Bauwerk —"

Barda brach ab, als er in Kraus' Gesicht sah — er hatte das Gefühl, sich vergaloppiert zu haben. Das kam davon, wenn man drauflos schwatzte! ... Aber er brauchte das Schwatzen, um hinter dieser Maske einen Plan reifen zu lassen, wie er sich aus der Affäre ziehen könnte. Am einfachsten, man ließ die Person ohne weiteres sitzen — er hatte sie überhaupt längst satt! Aber es war so verdammt bequem gewesen, sich den Trottel von Gatten als Bankier zu halten! — Doch nein, das ging nicht — heute und hier ging das nicht ...

Schweigend saß Eduard Kraus da. Er trommelte mit den dicken Fingern ein paarmal auf der Tischplatte. „Soso, soso", sagte er vor sich hin. „Soso, soso ..." Und verfiel dann wieder in Schweigen.

„Ja — wie ist's nun mit den fünfhundert Mark?" fragte Barda nach einer Weile, um dies lastende Schweigen zu brechen. „Wenn ich Ihre Frau herbeischaffen soll, so wird das ganz ohne Zaster nicht abgehen! Wo Holz gehauen wird, da fliegen Späne!"

Kraus raffte sich zusammen. Noch einmal musterte er Barda mit einem langen, nachdenklichen Blick zwischen zusammengekniffenen Lidern, während seine Hand schon fünf Scheine aus der Brieftasche hervorholte und auf den Tisch zählte.

„Aber es sind die letzten, Herr ...", sagte er. „Ich habe schon Tausende geopfert, ich muß nun mal wieder anfangen, zu rechnen. — Sehen Sie, gekündigt bin ich auch, ich muß mir 'ne kleine Reserve erhalten."

Barda steckte das Geld eilig, wie wenn er es in Sicherheit bringen müßte, in sein Portefeuille. — Was für behaarte Hände er hat!, dachte Kraus sinnend. Seine Gedanken irrten umher.

„Quittiere dankend! — Auf Ehrenwort: Sie kriegen Ihre Frau wieder. Sobald ich sie habe, mein lieber Herr Kraus, schicke ich sie Ihnen frankiert nach Hause!"

Kraus erhob sich. Noch im Aufstehen machte er eine unwillige Handbewegung: „Ach, keine Redensarten! Mir ist die Sache verteufelt ernst, und ich will keine Witze darüber hören! — Na, ich werde jetzt mal auf mein Zimmer gehen, Herr Barda, und mich zunächst ein Weilchen aufs Ohr legen. Die Reise sitzt mir in allen Gliedern. Nachher komme ich dann wieder zu Ihnen."

Damit ging er zum Fahrstuhl, ließ sich vom Pagen in Erinnerung bringen, daß er das Zimmer Nummer drei habe, und fuhr den kurzen Weg ins erste Stockwerk hinauf.

* * *

Barda blieb allein in der Halle zurück.

Er hatte nach diesem wechselvollen Gespräch die Empfindung, daß sein Gehirn leerlaufe, kein Rad mehr ins andre greife. Seit langem zum ersten Male wußte er nicht: was tun? Er fühlte, daß er, was Kraus betraf, den Bogen so straff gespannt hatte wie irgendmöglich. Aus dem viele Male wiederholten „Soso" hatte er eine sich im Dumpfen bildende Entschlossenheit herausgehört, die er bisher niemals in sein Kalkül einzustellen gebraucht. Wie die Sache auch gedreht und gewendet wurde: Kraus war eine ausgepreßte Zitrone, die man nur noch wegwerfen konnte.

Und das hieß? Das hieß, daß er sich unter solchen Umständen auch mit der kleinen Frau nicht länger belasten durfte! Kein Unglück — wahrhaftig! Er hatte sie seit vielen Tagen satt, ihr naives Geplauder und der dauernde Zwang, vor ihr die Rolle des Barons zu spielen, langweilten ihn schon unaussprechlich. Aller Rausch war mit dem prickelnden Reiz des Abenteuers verflogen — ein Abenteuer hat ja überhaupt nur wenige Tage Leben: und seit sie hier saßen und Auto- und Segeltouren machten, von dem Gelde, das der Gimpel von einem Manne gutmütig auf Anfordern immer wieder sandte, war das heikle Abenteuer einer Entführung jeglichen Nimbus' entkleidet. Die entführte Geliebte als Ehefrau — ein peinlicher Zustand! Und daß er sich etwa in ein neues, gefährlicheres Abenteuer für sie stürzte — nein, Hand aufs Herz, Egon Barda!, das war die kleine, einfältige Person nicht wert! Also?

Aber in seinem leerlaufenden Hirn wollte sich durchaus kein konkreter Plan bilden, jetzt, wo es am nötigsten gewesen wäre!

Erst als der Portier, mit gezogener Tressemütze, auf ihn zutrat und ihm einen Brief überreichte, den die Nachmittagspost gebracht, bot sich ein Einfall an. Er riß den Brief auf (der in Wirklichkeit die zweite Ausfertigung einer Rechnung von der Auto-Fahrschule „Cito", Berlin NW 7, enthielt, wo er seinerzeit, durch Vermittlung eines dort angestellten Freundes, den nicht mehr neuen Buick entliehen hatte, um vor der niedlichen Frau die imponierende Rolle des Industriemagnaten-Sohnes aus der Zone von Schwarzkopff zu spielen) — stierte lange hinein und sagte zweimal hintereinander, so laut, daß Portier, Empfangschef und alle Pagen es hören mußten: „Donnerwetter! Donnerwetter!" Dann lief er mehrmals, wie in äußerster Erregung, die Halle auf und nieder und winkte schließlich herrisch den Portier heran:

„Portier! Ich habe Nachrichten bekommen — wir müssen überraschend abreisen. Die Baronin sofort — besorgen Sie in einer halben Stunde ein Auto nach Lindau. Ich selber bleibe noch bis morgen früh. Bereiten Sie meine Rechnung vor. — Den Lift, bitte!"

Ein Page spritzte. Und er fuhr hinauf. Und war doch sehr überrascht, als er auf Zimmer 121 (zweiter Stock links) Henriette schon beim hastigen Packen der Koffer vorfand.

„Wir müssen fort? Nicht wahr, wir müssen doch gleich fort?" rief sie ihm entgegen — aber sie dämpfte ängstlich die Stimme dabei, obwohl alle Doppeltüren verschlossen waren.

Zärtlich ging er auf sie zu und nahm ihren vor Erregung glühenden wirren Kopf zwischen beide Handflächen:

„Du mußt fort, Darling!" sagte er. „Schnell mußt du fort. Du allein bist in Gefahr. — Ich muß heute noch bleiben. Denke dir, er will mich ausführlich sprechen, will mit mir über alle Einzelheiten der Scheidung verhandeln. Dazu ist er extra gekommen! Gott mag wissen, wie er meine Adresse hier herausbaldowert hat. Ich kann es nicht aus ihm herauskriegen! Er wird sich doch nicht etwa an meinen alten Herrn gewandt haben? Das wäre gräßlich — eine Kette von Unannehmlichkeiten ... Caramba!"

„Fort soll ich? Allein?"

Henriette machte ein schmollendes Gesicht.

„Kindchen — du mußt dies eine, einzige Mal vernünftig sein! Denke nur, was auf dem Spiele steht, für dich, für mich, für uns alle! Jede Minute ist voll Gefahr — ist sozusagen mit Gefahr geladen! Jeden Augenblick kann er — er hat zwar gesagt, er lege sich schlafen —, aber wenn er nur den leisesten Verdacht hegt, sind wir keine Minute sicher, daß er nicht plötzlich hier im Zimmer erscheint? Und dann wäre die Katastrophe da und alles, alles zu Ende! Das siehst du ein? — Also Schatz, sei vernünftig! Sei mein tapferer und vernünftiger Schatz — ja? — Ich habe dir ein Auto nach Lindau bestellt. Da gibt es leider kein so gutes Hotel wie dies, aber es ist ja nur für eine Nacht! Du fährst zum Bayerischen Hof! Merke dir: Bayerischer Hof; schreibst dich als Baronin Barda ein, dann bist du sicher, erstklassig behandelt zu werden — und erwartest mich da. Morgen vormittag komme ich. — Mein Schatz ist tapfer — ja?"

„Ach, Egon!" klagte sie und schmiegte sich zärtlich eng an ihn: „Daß alle große Liebe solche Verfolgungen erdulden muß! — Weißt du? Das Leben spielt mal wieder Kino mit uns!"

„Ja, Kindchen — die böse, böse Welt!" sagte er, indem er ein falsches Lächeln über ihren liebend gesenkten Kopf hinwegsandte — und, ihr kameradschaftlich den Rücken klopfend: „Dafür bringe ich dir aber auch morgen gute Botschaft mit, die sich gewaschen hat. Weißt du", fuhr er lachend fort, „ich glaube, du hast recht gehabt: er will wieder heiraten. Er sprach so viel von einer Witwe — ich weiß nicht ..."

„Die Lichtenherz!" fuhr Henriette auf: „Hat er das gesagt?!"

„Nicht direkt. Aber ich vermute so etwas. Darum hat er es plötzlich so eilig, daß er sich selber bemüht!"

Sie sah ihm kokett lächelnd in die Augen:

„Ja, wenn Kraus von Berlin bis an den Bodensee reist, dann muß er es eilig haben!"

„Schamlos, das muß ich sagen, wie schnell er sich getröstet hat! Erst vierzehn Tage! — Aber nun habe du es auch eilig, mein Schatz! In einer Viertelstunde ist das Auto da!"

* * *

Allerhöchste Zeit! Kaum war der Wagen mit Henriette verschwunden und Barda in doppeltem Sinne erleichterten Herzens in die Halle zurückgekehrt, so prallte er schon auf Kraus, der dem Lift entstieg. Noch nachträglich lief ihm ein Rieseln über den Rücken: es war also eine Frage von zwei Minuten gewesen!

„Gut, daß ich Sie treffe, sagte Kraus: „Sie wollten wohl gerade nach oben?"

„Mich umziehen und mit der Fürstin ausfahren."

Kraus machte ein brummiges Gesicht:

„Also gönnen Sie mir noch einen Augenblick, bitte schön. — Ich habe es versucht, ich kann nicht schlafen! Ich finde da oben keine Ruhe. Die Nerven sind eben total in Aufruhr. — Setzen wir uns vielleicht noch einmal dorthin? — Wir können vielleicht auch Kaffee bestellen. — Ich habe so viel mit Ihnen zu reden!"

„Aber machen Sie's kurz!" sagte Barda. „Ich habe wenig Zeit."

Er fühlte sich nun hundert Prozent sicherer, seit Henriette aus dem Hause war und sich mit jeder Minute um einen Kilometer ins Unendliche entfernte. Er fühlte in sich eine unaussprechliche Bereitschaft, diesem erledigten Manne eins über den Kopf zu schlagen ...

„Was heißt das?" Kraus sah ihm befremdet ins Gesicht. „Sie haben wenig Zeit? Sie sind doch — entschuldigen Sie, Herr Barda — Sie sind doch in meinem Interesse hier? In meinem Auftrage sozusagen — und für mein Geld?" fügte er mit unverhohlener Entrüstung hinzu.

Barda lenkte sofort ein (der war fähig und verlangte die fünfhundert Mark von vorhin zurück!): „Na, ja, gewiß. Aber sehen Sie, Herr Kraus, man hat doch auch gewisse andere Verpflichtungen, die nicht von heute auf morgen erlöschen, und man muß zwischen Pflicht und Pflicht balancieren. Da ist mir die Fürstin nachgereist. Sie braucht meinen Rat, meine Hilfe! Sie ist eine alte Klientin von mir. Ich kann mich natürlich nicht versagen. — Und in Ihrer Sache, mein bester Herr Kraus, ist ja im Augenblick doch nichts zu machen. Sehen Sie: meine Recherchen laufen ..."

Kraus unterbrach ihn ziemlich brüsk. Der Ausdruck seines Gesichts war plötzlich ganz verändert:

„Ich habe mir alles überlegt, darum konnte ich nämlich oben nicht schlafen. Ich bin zu dem Schluß gekommen, Herr Barda: Die ganze Geschichte gefällt mir nicht! Diese Verquickung von zweierlei Sachen, verzeihen Sie, die gefällt mir nicht. Ich habe ja alles getan, was Sie wollten! Ich habe Ihnen immer Geld geschickt, zweitausend Mark und noch die fünfhundert, obwohl es mir sauer wurde, das können Sie sich denken. Und nun sitzen Sie hier mit Ihrer Fürstin und fahren mit ihr im Auto spazieren. Das kostet doch alles mein Geld — nicht wahr? Wissen Sie", setzte er, ruhiger werdend, hinzu: „wenn ich ein reicher Mann wäre, ich wollte gewiß nicht kleinlich sein. Ich würde denken: leben und leben lassen! Aber ich muß ja leider Gottes rechnen. Ich kann mich nicht ganz und gar ruinieren, und darum ..." Nun stockte er ganz.

Barda sah ihn ein Weilchen an, als erwartete er die Fortsetzung.

„Was wollen Sie sagen, Herr Kraus?" fragte er gleichmütig: „Sie machen da eine so lange Einleitung! Warum? Ich bin ja kein rohes Ei — mit mir können Sie ganz getrost deutsch reden. Die Fürstin lassen wir mal beiseite, das ist meine reine Privatangelegenheit! Da dürfen Sie mir keine Vorschriften machen. Ich bin dieser Dame zu Dank verpflichtet, und außerdem ... Aber das geht nur mich an und nicht Sie. — Die Sache wächst Ihnen über den Kopf. Hab' ich recht, Herr Kraus? — Ich gebe zu: ich hatte es mir auch leichter gedacht, von schnellerer Erledigung geträumt. Und nun lassen Sie plötzlich das Köpfchen hängen und wollen das Rennen aufgeben — wie? Meinetwegen! Ich sagte ja schon vorhin: ich trete mit größtem Vergnügen zurück."

(Forts. folgt.)

Der Kaiser wollte keinen Krieg

Lloyd Georges Kriegsmemoiren — Beitrag zur Kriegsschuldfrage — Kritik an Lord Grey

Soeben veröffentlicht Lloyd George seine Kriegsmemoiren. Trotz aller Subjektivität in der Beurteilung der Geschehnisse vor und während der ersten beiden Jahre des großen Völkerringens, die bei einem der Hauptakteure nicht wundernehmen kann, findet sich in dem über 500 Seiten starken Band eine Fülle von Material, das kein Geschichtsforscher unberücksichtigt lassen kann. Interessant ist Lloyd Georges Ansicht über die Kriegsschuldfrage. „Von den Leitern und Staatsmännern," so sagt er, „die allein das endgültige Wort sprechen konnten, wollte keiner den Krieg, wenn auch den Grafen Berchtold die größte persönliche Verantwortung trifft,

auch für den deutschen Kaiser war ein europäischer Krieg das letzte, was er gewünscht hätte".

Der erste Teil des Buches enthält den Abdruck von Geheimakten des Auswärtigen Amtes, in denen der damalige deutsche Botschafter in London, Graf Wolff-Metternich, über zwei Unterredungen mit Lloyd George, dem damaligen englischen Schatzkanzler, in der Flottenfrage Bericht erstattet.

Lloyd George wendet sich entschieden gegen die Auffassung, daß der Krieg durch die Finanzwelt inszeniert worden sei. Ein besonderes Kapitel ist der kritischen Beleuchtung des damaligen englischen Außenministers Sir Edward Grey, des soeben verstorbenen Lord Grey, gewidmet. Lloyd George bezeichnet ihn als den Mann, der ehrlich bemüht war, den Krieg abzuwenden, aber dieser Aufgabe nicht gewachsen war. Die Tatsachen erzählen ihre eigene Geschichte von einem Piloten, dessen Hände von Furcht gelähmt gewesen seien, die Hebel zu erfassen und sie fest und zielbewußt anzusetzen. Lord Grey habe seine eingestandene Politik verfolgt, es sei der öffentlichen Meinung zu überlassen, über die von ihm eingeschlagene Richtung zu entscheiden. Hätte er, so meint Lloyd George, Deutschland rechtzeitig gewarnt, an welchem Punkt England Krieg erklären und ihn mit aller Macht führen würde, dann wäre der Ausgang anders gewesen. Lloyd George wirft Lord Grey Mangel an Kühnheit vor und macht ihn dafür verantwortlich, daß es nicht gelang, die Türkei und Bulgarien vom Krieg fernzuhalten und auf die Seite der Entente zu ziehen. Er bezeichnet Grey als den englischen Staatsmann, der weniger vom Ausland verstand als irgendein anderes Kabinettsmitglied.

Erschütternd ist die Darstellung Lloyd Georges über die Unwissenheit des englischen Kabinetts über die militärischen Abmachungen zwischen Frankreich und England, über die die Mehrzahl der Regierungsmitglieder volle sechs Jahre in Dunkelheit gelassen worden war.

Als im Jahre 1912 Sir Edward Grey dem Kabinett davon Mitteilung machte, sei die Mehrzahl der Minister darüber sprachlos gewesen. „Feindseligkeit gibt kaum die Stärke des Gefühls wieder, die diese Enthüllung wachrief." Sir Edward Grey besänftigte seine Kollegen in gewissem Grade durch nachträgliche Versicherungen, daß diese militärischen Abmachungen England freie Entscheidung ließen. Das englische Kabinett erhielt die erste Entscheidung von dem Ausbruch des Krieges durch eine aufgefangene Meldung der deutschen Regierung an ihren Londoner Botschafter.

Ueber die Kriegsführung der Alliierten hat Lloyd George eine Unzahl kritischer Bemerkungen zu machen, vor allem wendet er sich aufs schärfste gegen die 1915-16 und 1917 unternommenen Versuche, die Westfront zu durchbrechen. Er wirft Sir Edward Grey vor, durch seine Weigerung, an einer Balkankonferenz in Saloniki teilzunehmen, 1916 eine Chance verpaßt zu haben, schon damals den Krieg entscheidend zu beenden.

Neue Maßregelungen in Oesterreich

Lustig anmutende, aber doch bitterernste Geschichten aus Oesterreich

Wieder sind deutsche Staatsangehörige aus Oesterreich ausgewiesen worden. Der Bahnhofsgastwirt Oskar Schmid in St. Leonhard-Gartenau in Salzburg, der auch im Grand Hotel in Berchtesgaden beschäftigt ist, deswegen, weil seine täglichen Grenzübertritte die Möglichkeit böten, als nationalsozialistischer Kurier zu arbeiten. Mit derselben Begründung wurde der Hausbesitzer Johann Merkl in Groedig bei Salzburg aus Oesterreich ausgewiesen. Der seit 19 Jahren in Klagenfurt ansässige Heinrich Wolff, ehemaliges Mitglied der Gauleitung der NSDAP, wurde ausgewiesen, weil er angeblich politisch tätig war und von der Explosion von Papierböllern gewußt haben soll.

Regierungskommissare statt Bürgermeister

Eine neue Maßnahme in der Unterdrückung der nationalsozialistischen Bewegung soll die Einsetzung von Regierungskommissaren statt der Bürgermeister sein. So wurde der Gemeinderat von Mönichwald in Steiermark aufgelöst, der Bürgermeister abgesetzt und ein Regierungskommissar ernannt, weil der Gemeinderat trotz des Verbots dem Führer des steierischen Heimatschutzes, Kammerhofer, das Ehrenbürgerrecht verliehen hatte. Wegen Ueberreichung der Ehrenbürgerurkunde wurden die Teilnehmer zu mehrwöchigen Arreststrafen verurteilt. Der Bürgermeister des Ortes, Höllenbauer, zu sechs Wochen.

Der Bürgermeister von Bleiburg in Kärnten, Medizinalrat Dr. Herbst wurde seiner Stelle enthoben, weil er als Nationalsozialist gilt. Zwei Nationalsozialisten aus Bischofshofen in Salzburg wurden zu sechs Wochen Arrest verurteilt, weil sie auf einem Motorrad nach Bayern fahren wollten. Dieselbe Strafe erhielten vier Nationalsozialisten, die auf einem Berge Hakenkreuzfeuer angezündet hatten. Ein Gastwirt, ein Hausbesitzer und ein Landwirt erhielten wegen „demonstrativer" Heil-Hitler-Rufe 50 bis 100 Schilling Geldstrafe. Der Rechtsrat der Stadt Salzburg, Dr. Lorenz, wurde wegen nationalsozialistischer Werbearbeit und wegen politischer Betätigung im Dienst zu drei Monaten Arrest und 1000 Schilling Geldstrafe verurteilt. Er soll auch schriftlichen Verkehr von und nach Deutschland gehabt haben. Dr. Lorenz befindet sich zur Zeit wegen Hochverrates in der Haft des Landgerichtes. In der Nähe von Passau wurden 17 Bauernburschen aus Niederösterreich verhaftet, die angeblich über die Grenze wollten. Ihr Führer soll der Major Pokorny aus Krems sein.

Mitteilungen des Reichssportführers

Enge Turn- und Sportgemeinschaft

Engste Zusammenarbeit beschlossen — Gemeinsamer Spielbetrieb — Eine deutsche Meisterschaft

Die Pressestelle des Reichssportführers teilt mit:

Zwischen den Führern der Fachverbände 1 bis 5 (Deutsche Turnerschaft, DFB, Deutscher Leichtathletikverband, Deutscher Schwerathletikverband und Deutscher Schwimmverband) ist für die Zukunft engste Zusammenarbeit im Rahmen einer Turn- und Sportgemeinschaft beschlossen worden. Im Rahmen dieser Gemeinschaft, deren Organisation bis zur Turn- und Sportgemeinschaft der Städte nach unten führen wird, werden alle sportlichen Fragen gemeinsam geregelt. In allen Angelegenheiten des Fußballsports wird der D. F. B. federführend sein, in allen Fragen des Handballs die DT, in allen Fragen der Leichtathletik die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik, in allen Fragen des Schwimmsports der Deutsche Schwimmverband und in allen Fragen der Athletik der Deutsche Schwerathletikverband. Der gesamte Spielbetrieb wird von unten herauf bis zur Deutschen Meisterschaft gemeinsam durchgeführt. Weitere organisatorische Einzelheiten ergehen über die Fachverbände.

Aufruf des Reichssportführers

Weiterhin erläßt der Reichssportführer folgenden Aufruf:

„Hiermit mache ich allen mir unterstellten Vereinen und Verbänden zur Pflicht, ihre gesellschaftlichen Veranstaltungen im kommenden Winter in einem so einfachen Rahmen zu halten, daß sie mit der Auffassung der nationalsozialistischen Revolution im Einklang stehen. Es liegt nicht in meinem Sinne, wenn einzelne Vereine mangelnde sportliche Ausbildung durch gesellschaftliche Erfolge auszugleichen suchen. Kein Glied der unter nationalsozialistischer Führung stehenden deutschen Sportgemeinde darf Feste veranstalten, deren Besuch nicht jedem Nationalsozialisten unbedenklich zugemutet werden kann."

Weiter bittet der Reichssportführer die Vereine und Verbände, von Anträgen auf Uebernahme von Ehrenmitgliedschaften usw. abzusehen, da er als Führer und Betreuer des gesamten deutschen Sports sich so eng mit jeder einzelnen ihm unterstellten Organisation verbunden fühle, daß er Ehrungen dieser Art für überflüssig halte.

Ueber 87 000 Mark bei den DFB.-Hitlerpokalspielen

Der Führer des Deutschen Fußball-Bundes, Kriminalrat F. Linnemann, hat dem Reichssportführer mitgeteilt, daß nach Abschluß der vom DFB. durchgeführten Spiele um den Hitler-Pokal zugunsten der Spende für die Opfer der Arbeit ein Reinerlös von 87 542,81 RM. erzielt worden ist.

Die Vivisektion

Ministerpräsident Göring hat auf Grund der Vereinbarungen zwischen den Tierschutzvereinen und den Vertretern der Wissenschaft bis zum Erlaß des Reichs-Tierschutzgesetzes den Begriff der verbotenen Vivisektion dahin festgelegt, daß als Vivisektion anzusehen ist die Zerschneidung des lebendigen, unbetäubten Tieres sowie die Operation am lebenden Tier, sofern bei gleichen oder ähnlichen Eingriffen an Menschen allgemeine oder lokale Anästhesie in der Regel zur Anwendung gelangt und sofern die Anästhesie im einzelnen Falle unter den vorliegenden Verhältnissen durchführbar ist.

Der Vivisektion sind gleichzusetzen unblutige Tierversuche am unbetäubten Tier, die mit einer Mißhandlung verbunden sind.

Da die ernste wissenschaftliche Forschung im Interesse der Erhaltung von Gesundheit und Leben nicht auf den wissenschaftlichen Tierversuch verzichten kann, wird dieser Tierversuch nicht als Vivisektion angesehen, wenn folgende Punkte beachtet werden:

Wissenschaftliche Tierversuche dürfen in wissenschaftlich geleiteten Instituten unter Verantwortlichkeit des Institutleiters ausgeführt werden und nur dann, wenn wissenschaftliche Erwägungen einen bestimmten Erfolg versprechen. Sie sind zu unterlassen, wenn die vorliegende Frage bereits geklärt ist. Wissenschaftliche Tierversuche sind durch allgemeine oder örtliche Betäubung schmerzlos zu gestalten. Versuche an höheren Tieren sollen nur ausgeführt werden dürfen, wenn an niederen Tieren der beabsichtigte Zweck nicht erreicht werden kann. Tierversuche zu Lehrzwecken sind nur gestattet, wenn andere Lehrmethoden, z. B. Bild, Film, Modelle usw., nicht ausreichen.

Spannung im Orient

„Times" melden aus Alexandria, drei britische Zerstörer, die dort am Sonntag zu einem zehntägigen Besuch eingetroffen waren, seien nach Aden in See gegangen. Der Grund für diese vorzeitige Abfahrt sei, wie verlaute, in der zwischen Hedschas und Yemen entstandenen Spannung zu suchen. An anderer Stelle bemerken die „Times" übrigens, daß die erste Zerstörerflottille des Mittelmeergeschwaders, die gegenwärtig in Port Said liege, ihre alljährliche Sommerkreuzfahrt bis Aden ausdehnen werde. **Die Flottille besteht aus einem Flottenführer und acht Zerstörern.**

Letzte Nachrichten

Autobahnen in Brandenburg und in der Westmark

Zwischen dem Oberpräsidenten Kube und dem Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, fand eine Besprechung für den Bau und die Linienführung der Autobahnen in der Provinz Brandenburg statt. Bei dieser Gelegenheit setzte sich Oberpräsident Kube mit allem Nachdruck dafür ein, daß, nachdem erfreulicherweise in Hessen und Bayern Autobahnen bereits in Angriff genommen seien, jetzt auch die ihm unterstellten Provinzen Brandenburg und Grenzmark Posen-Westpreußen berücksichtigt würden. Nach den Erfahrungen des Generalinspekteurs Todt wird den Wünschen des Oberpräsidenten bereits in nächster Zeit Rechnung getragen werden. Diese für die Provinzen Brandenburg und Grenzmark Posen-Westpreußen an sich hoch bedeutsame Angelegenheit wird auch von großem Einfluß auf die Verminderung der Arbeitslosigkeit in Berlin und in der Provinz Brandenburg sein.

Internationale Hilfsaktion für die Hungernden in Rußland

Laut Mitteilung des Evangelischen Pressedienstes hat die in Kopenhagen zu einer internationalen Konferenz versammelte Europäische Zentralstelle für christliche Hilfsaktion beschlossen, eine ökumenische und internationale Hilfsaktion für die hungernden Christen aller Konfessionen in Sowjetrußland in die Wege zu leiten. Es besteht die Absicht, unverzüglich an die praktische Arbeit der Hilfsorganisation heranzutreten und vor allen Dingen die Kirchen der beiden großen angelsächsischen Nationen England und USA für dieses große Werk der christlichen Liebe und Menschlichkeit zu mobilisieren.

Wie erinnerlich, hat der Reichsausschuß „Brüder in Not" bereits seit längerer Zeit eine Hilfsaktion für die hungernden deutschen Volksgenossen in Rußland eingeleitet.

Schneller Lufttransport

Dem Staatlichen Botanischen Garten zu Dresden ist vor einigen Tagen durch Luftpost eine Sammlung äußerst seltener tropischer Pflanzen aus dem südamerikanischen Urwald zugegangen. Die außergewöhnlich empfindlichen Pflanzen sind mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin" nach Friedrichshafen und von dort mit dem Flugzeug der Lufthansa nach Dresden gelangt. Der ganze Transport hat nur etwa 100 Stunden in Anspruch genommen. Die seltenen Gewächse sind vollkommen frisch und lebend in Dresden eingetroffen und bilden eine äußerst wertvolle Bereicherung der staatlichen Sammlungen.

Pauwels will van der Lubbe verteidigen

Der Amsterdamer Strafverteidiger Francois Pauwels, der bekanntlich erst vor wenigen Tagen die von ihm übernommene Verteidigung des Reichstagsbrandstifters van der Lubbe niederlegte, gibt nunmehr bekannt, daß er von Familienangehörigen van der Lubbes erneut ersucht worden sei, die Verteidigung zu übernehmen. Er habe sich entschlossen, die Verteidigung zu übernehmen.

3 Tote an einem unbewachten Bahnübergang

Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Hannover mitteilt, wurde am Donnerstagabend um 18,35 Uhr auf der Strecke Nienburg—Minden in der Nähe des Bahnhofes Schlüsselburg an der Weser an einem Bahnübergang ohne jede Schranke ein Personenkraftwagen, der anscheinend das Herannahen des Zuges nicht bemerkt hatte, von der Lokomotive eines Güterzuges erfaßt und vollständig zertrümmert. Drei Personen wurden dabei getötet und eine schwer verletzt.

Scharfe Maßnahmen gegen kubanische Ruhestörer

Wie aus Havanna berichtet wird, sollen die Soldaten Befehl erhalten haben, schon bei der geringsten Ruhestörung von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Der französische Konsul in Santiago de Kuba, hat, da man ihm angedroht hat, seinen Besitz zu zerstören, militärischen Schutz verlangt.

Die militärischen Behörden von Santiago geben bekannt, daß jede kommunistische Kundgebung mit Maschinengewehrfeuer unterdrückt werden soll. Die Streiks dauern an. Ein Einkauf von Lebensmitteln ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht möglich.

Amerikanisches Marineflugzeuggeschwader nach Kuba

Infolge der gespannten Lage in Kuba hat das mit Maschinengewehren ausgerüstete Flugzeuggeschwader des Marine-Füsilier-Korps **Befehl bekommen, sich zum Zuge nach Kuba bereitzuhalten.**

Gewinnauszug
5. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche (267. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

25. Ziehungstag — 6. September 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 80897 292400 329463
14 Gewinne zu 5000 M. 23153 39132 193809
218026 258661 308972 353275
28 Gewinne zu 3000 M. 8123 17247 106039
131794 179989 180503 220627 244572 259405
307[illegible]23 316556 329091 346200 354667
68 Gewinne zu 2000 M. 8208 16094 21629 38961
39[illegible]4 40103 52823 55282 64447 73758 99785
10[illegible] 1[illegible]542 145980 156757 189606 191124
2[illegible]2 2[illegible]105 227924 231835 238665 254784
2[illegible]35 2[illegible]321 277561 295447 297661 307452
31[illegible]18 344974 348990 374950
142 Gewinne zu 1000 M. 4890 6161 12805 13594
14633 28411 28890 29530 30388 32388 39032
41619 43390 50788 51337 51778 54579 66472
70705 96766 104136 107203 111996 120082
126141 129222 134376 134892 142185 158580
161203 183605 183891 188661 196165 203259
204206 216251 218842 223084 223574 230524
232505 234573 236485 237936 241372 241835
244513 245340 246750 254377 254416 256444
265719 272477 276748 281633 292246 298850
315274 316280 327769 329428 332503 338341
338881 365996 372401 386675 390530
186 Gewinne zu 500 M. 5043 6479 10281 12975
15259 17389 24010 30194 30276 42162 46145
51227 51911 53819 56027 56718 61289 61572
62622 63570 65799 66980 67550 67928 68459
74705 75170 77159 77478 82111 84427 87633
89479 91562 93252 113603 118997 121504
121719 131758 139746 152513 163465 163735
165390 167195 170942 183354 189298 192280
193740 197017 197541 205547 215899 219052
221079 222688 226251 239424 243205 253418
254655 255629 271135 29[illegible]653 301615 301980
306608 312594 314137 328977 337015 337309
345927 345992 357403 359495 362962 363063
363462 363746 364233 366166 372650 373636
374186 377366 378947 383503 383954 390573
398780

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 147828
2 Gewinne zu 5000 M. 352989
14 Gewinne zu 3000 M. 9891 37047 100872
222869 259401 346481 348335
44 Gewinne zu 2000 M. 18943 36863 66313
72524 96534 106901 138003 146248 168627
170036 225109 237466 242326 242996 267744
313228 330610 354825 358361 361546 375889
393220
72 Gewinne zu 1000 M. 30997 49388 61734
66210 67229 96109 96904 98045 100806 120920
149670 151471 160979 166771 167827 180309
184692 185594 213378 215391 220666 230206
233407 238925 244262 252053 269557 315140
356745 368102 368299 386506 391305 394831
396116 397804
108 Gewinne zu 500 M. 275 13563 20132 20989
21520 21780 42373 42907 46253 53278 60929
93556 97007 97048 104091 107162 108608
112794 112880 118753 124986 134586 140809
144313 160199 163619 178735 186881 190813
193381 196953 207486 223047 233638 251992
264065 272668 283752 286888 291625 293720
297732 304019 320921 330598 346563 350539
350933 356606 359787 364962 381548 384692
385496

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 50000, 2 zu je 25000, 36 zu je 10000, 48 zu je 5000, 120 zu je 3000, 372 zu je 2000, 730 zu je 1000, 1282 zu je 500, 3822 zu je 400 M.

Weitere günstige Ergebnisse der Arbeitsmarktpolitik in Westfalen

Im August ein weiterer Rückgang der Unterstützungsempfänger um 27 000. Seit Februar 129 000 Unterstützungsempfänger weniger. — Fortschreitende Erfolge des Kampfes gegen Schwarzarbeit und Doppelverdienertum.

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen teilt mit:

Nachdem nunmehr die statistischen Ergebnisse der Arbeitslosigkeit am Ende August vorliegen, zeigt sich, daß der systematisch und energisch auf der ganzen Linie durchgeführte Kampf gegen die Arbeitslosigkeit nochmals Erfolge gezeitigt hat, die in dieser späten Jahreszeit kaum noch zu erwarten waren. Im August ist die Zahl der Unterstützungsempfänger in Westfalen insgesamt um rd. 27 000 zurückgegangen, die Zahl der Arbeitslosen unter dem Einfluß der zunehmenden Notstandsarbeiten sogar um rd. 31 000. Dieser Rückgang verteilt sich auf die einzelnen Unterstützungsarten in folgender Weise:

	31. 7. 1933	31. 8. 1933	Abnahme im Monat August absolut	in %
Arbeitslose	355 177	324 225	— 30 952	— 8,7 %
Hauptunterstützungsempfänger d. Arbeitslosenversicherung u. Krisenfürsorge	118 371	108 463	— 9 908	— 8,4 %
Wohlfahrtserwerbslose	199 493	182 658	— 16 835	— 8,4 %

Da die Zahl der gesamten Unterstützungsempfänger Ende Februar 1933, also z. Zt. des winterlichen Höchstandes noch rd. 420 00 betrug, ist damit in einem Zeitraum von 6 Monaten ein Rückgang von rd. 129 000 oder 30% erzielt. Dabei erscheint die jetzige Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen noch um 13 000 überhöht, da aus Gründen der Zählung der Wohlfahrtserwerbslosen für die Ausschüttung der Reichswohlfahrtshilfe in dieser Zahl auch die nicht mehr arbeitslosen Arbeitsdienstwilligen, die früher Wohlfahrtsunterstützung bezogen, sowie die gemeindlichen Fürsorgearbeiter und Notstandsarbeiter aus der öffentlichen Fürsorge mitgezählt werden, was bei der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge nicht der Fall ist. Besonders bemerkenswert und erfreulich ist bei der jetzigen Entwicklung der starke Rückgang der Wohlfahrtserwerbslosen, der wie in den vergangenen Monaten auch im August zu verzeichnen war. Insgesamt ist die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen in diesem Jahre bereits um fast 80 000 zurückgegangen.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit ist umso höher zu bewerten, als er zum überwiegenden Teil nicht auf eine konjunkturelle Besserung, d. h. auf vermehrte Auftragseingänge zurückzuführen sein dürfte, sondern auf die planmäßigen Bemühungen einer rationelleren Verteilung der Arbeit. Durch Arbeitsstreckung sind besonders im Ruhrgebiet, wo die Depression besonders schwer wiegt, beachtliche Erfolge erzielt worden. Aufgrund des 20-Schichten-Abkommens im Bergbau und der Richtlinien von Arbeit-Nordwest (40-Stunden-Woche) erfolgen fortlaufend neue Einstellungen von Arbeitslosen, die sich allerdings wegen der seit Jahren bestehenden Kurzarbeit auf den meisten Zechen und in allen Hüttenwerken nur in relativ engem Rahmen halten können. Die Arbeitsstreckung hat aber auch bereits auf andere Industriezweige und -bezirke übergegriffen, sodaß die Hoffnung besteht, hier in den Herbst- und Wintermonaten weiteres Gelände zu gewinnen und auf diese Weise langfristig Erwerbslose in den Produktionsprozeß einzugliedern.

Parallel damit schreiten die Versuche auf Ausschaltung unberechtigten Doppelverdienertums fort. Da alle Fälle individuell geprüft werden, zuweilen auch nicht unerhebliche Schwierigkeiten betriebstechnischer Art zu überwinden sind, eröffnet sich hier für die nächsten Monate ein weiteres großes Betätigungsfeld. Es ist jedoch bereits jetzt der Erfolg zu verzeichnen, daß die Wirtschaft allgemein den Gedanken in positivem Sinne aufgegriffen hat und von sich aus die Ausschaltung des Doppelverdienertums fördert.

Einen erheblichen Anteil an den Erfolgen des Monats August hat der energische Kampf gegen die Schwarzarbeit gehabt. Aufrufe und Pressenotizen haben immer wieder auf das Verbrecherische und Volksschädigende der Schwarzarbeit hingewiesen. Ueberraschende Razzien die Beweise dafür erbracht, in welchem Umfange bisher noch Schwarzarbeit verrichtet wurde. Die psychologischen und moralischen Hemmungen, die jetzt bei Arbeitgebern und Arbeitslosen eingeschaltet sind, haben in hunderten von Fällen dazu geführt, daß die Schwarzarbeit als regelrechtes Arbeitsverhältnis gemeldet wurde, in tausenden von Fällen, daß die Arbeitslosen nicht mehr beim Arbeitsamt und Wohlfahrtsamt erschienen sind, um die Unterstützung abzuholen.

Diese Maßnahmen haben überall zu einer lebhafteren Inanspruchnahme der Vermittlung der Arbeitsämter geführt, besonders in den Berufen, in denen Schwarzarbeit besonders häufig und typisch ist. Diese verstärkte Einschaltung der Arbeitsämter hat überdies den Vorteil, daß wirklich die sozial Bedürftigsten bevorzugt eingestellt werden, da nur im Arbeitsamt eine umfassende Uebersicht über die für die einzelnen Arbeitsstellen zur Verfügung stehenden Arbeitslosen im Hinblick auf Eignung und Grad der Hilfsbedürftigkeit besteht.

In diesen zahlenmäßig außerordentlich befriedigenden Erfolgen kommt aber gleichzeitig zum Ausdruck, in welchem Umfang der Arbeitsmarkt bisher desorganisiert war. Mit diesen Anfangserfolgen sind aber die Möglichkeiten einer rationelleren Verteilung der Arbeitsplätze zum Zwecke der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit keineswegs erschöpft. Zielbewußte Führung und aktive Mitarbeit aller Beteiligten lassen vielmehr hoffen, daß es auf diesem Wege gelingen wird, das gesteckte Ziel der zweiten Etappe der Arbeitsschlacht zu erreichen, d. h. die während der Wintermonate zunehmende Arbeitslosigkeit in den Saisonberufen durch diese Maßnahmen weitgehend zu kompensieren.

Aufruf für die Kulturabteilung der Westd. Braunen Messe in Dortmund

Der Westdeutschen Braunen Messe in Dortmund ist eine Kulturabteilung angegliedert, die, wie die anderen Abteilungen, von deutschem Fleiß und deutschem Geist zeugen soll. Wie nötig gerade diese Abteilung ist, war für die Messeleitung erst dann zu erkennen, als eine Kommission die einzelnen Maler, Bildhauer, Graphiker an ihrer Arbeitsstätte besuchte und feststellte, wie schwer diese Künstler ringen müssen: in lichtlosen Ateliers arbeiten sie, ohne Farbe, ohne Leinwand! Es wird hohe Zeit, daß das Publikum und die Behörden sich ihrer annehmen! Es ist sonst möglich, daß wertvolle Menschen seelisch an dem Nichts, das vor ihnen steht, zerbrechen.

Wir müssen alle helfen! Wir müssen zu allererst dafür sorgen, daß man sich erst einmal die Werke der Künstler ansieht. Es wird dann dem Publikum wie der Kommission der Braunen Messe gehen: es wird erstaunt sein, wieviel Wertvolles unbekannt in abgelegenen Räumen steht. Heraus mit den Bildern und Plastiken an sichtbare Stellen! Die Werke werden dann für sich sprechen.

Es ist eine gut eingeübte Redensart, Dortmund sei eine Stadt der Arbeit und Industrie und keine Stadt der Kunst. Kaum einer macht sich die Mühe, das zu belegen. Es würde ihm auch nicht gelingen, da er bei näherem Zusehen sofort eine ganze Reihe von wirklich großen Künstlern finden würde in Dortmunds Mauern. Tatsache ist nur, daß das Publikum für seine Künstler bisher nichts übrig hatte. Das muß unter allen Umständen anders werden. Deswegen, Dortmund, mußt Du in die Kunstausstellung der Dortmunder Braunen Messe, die vom 8.—17. September in der Westfalenhalle und den anliegenden Räumen tagt, gehen und Dir die Bilder, Plastiken, Graphiken, Architekturen Deines Dortmunder Künstlers ansehen. Du wirst Dein Urteil umstellen und Du wirst, wenn Du es kannst, helfen!

Kraftfahrerzielfahrt des NSKK. zur Landwirtschaftlichen Jubiläumsausstellung in Essen

Der Nennungsschluß für die große, von der Bereichführung Essen des NSKK. am 16. und 17. September veranstalteten Zielfahrt zur Landwirtschaftlichen Jubiläums-Ausstellung, Essen, ist auf den 9. September festgelegt. Das Nenngeld beträgt für Wagenfahrer RM. 3.— und für Motorradfahrer RM. 1.—. Geschlossene Formationen, die wie wir schon mitgeteilt haben, in der Preisverteilung besonders gewertet werden, nennen ihre Führer auf einem Sammelformular. Der Startort ist von einer Dienststelle des NSKK. oder einer Behörde zu bescheinigen. Der Zielort ist Essen, die Zielkontrolle befindet sich auf dem Pratergelände gegenüber den Ausstellungshallen und dem Turnierplatz. Die Ausschreibung ist von der Bereichführung Essen des NSKK., Adolf Hitler-Platz 31, kostenlos zu beziehen. Für die Teilnehmer an der Zielfahrt sind, wie wir hören, Freiquartiere vorgesehen.

DAS SEPTEMBERHEFT DER

MODEN-SCHAU

SOEBEN EINGETROFFEN!

ES BRINGT DIE NEUESTEN HERBSTMODEN, CA. 150 MODELLE

Ausgabe mit Schnittmusterbogen . . . . . RM —.80
Ausgabe ohne Schnittmusterbogen . . . . . RM —.70

BUCHHANDLUNG CARL BRAUS, SCHWERTE ADOLF HITLERPLATZ 3

Jeder einmal auf der Westdeutschen Braunen Messe

8. - 17. September Dortmund, Westfalenhalle

Eintrittspreis 0,50 RM., bei Sammelbestellungen 0.30 RM.

Ich habe meine PRAXIS verlegt nach Brückstraße 3 (Haus des Herrn Dr. Haver) Sprechstunde 11—13 16—17½ Uhr, Samstags 10—13 Uhr

Dr. Dinger Augenarzt Schwerte

Dr. Schwartz von der Reise zurück

Besucht die Landwirtschaftliche Provinzial-Ausstellung

ESSEN 9. bis 17. September

Schirmherr: Reichspräsident v. Hindenburg

Die in heutiger Zeit so bedeutungsvolle Schau zeigt: 2500 Tiere, Früchte, Blumen, Jagd, Fischerei, Maschinen

Reitturniere am 9., 10., 15., 16., 17. Sept.

SONNTAGSKARTEN

Lichtspiele zur Reichskrone

Heute bis Dienstag

Willy Fritsch, Käthe von Nagy

in den Hauptrollen des großen Ufa-Tonfilms

Ich bei Tag und Du bei Nacht

Ein entzückendes Lustspiel von einer Friseuse (Käthe von Nagy) und einem Kellner (Willy Fritsch). Beide müssen Sie Geld verdienen, „Sie" bei Tag und „Er" bei Nacht. Und beiden hat die Witwe Seidelbast ein Zimmer vermietet. Was daraus entsteht, sehen Sie im Film.

Im Beiprogramm:

Der falsche Hund und „Fox tönende Wochenschau"

Samstag nachmittag 4 Uhr: Kinder-Vorstellung

Freiwillige Feuerwehr Schwerte | Sanitätskolonne v. Roten Kreuz Schwerte

Sonntag, den 10. September, morgens 7 Uhr: **Antreten** der Kameraden zur Uebung am Feuerwehrgerätehaus. Anzug: Kleine Uniform und Mütze. Spielleute mit Instrumenten antreten. 10½ Uhr Antreten der Familien-Angehörigen und Gäste auf dem Marktplatz. Essnäpfe und Löffel sind mitzubringen.

Hudek, Oberbrandmeister — Hömberg, I. Vorsitzender

H. Hitzegrad u. Sohn

Schwerte, Sennings weg 26. Ruf 2765 gegründet 1896.

Hohe Auszeichnungen: Gelsenkirchen, Bochum, Münster.

Fertigen als einziges Spezialgeschäft am Platze, dem geprüftes Mitglied des Bundes der Orthopädie-Schuhmachermeister Deutschlands vorsteht

Schuhe für kranke Füße

unter Garantie besten Sitzes und schmerzlindernd an.

Für Platt-, Knick-, Senk- und Spreizfuß — letzterer verursacht heftige Schmerzen unter den Ballen und ist heute ein sehr verbreitetes Fußübel — werden Einlagen in unserem Geschäfte nach Maß und Gipsabguß hergestellt.

Lieferant sämtlicher Krankenkassen! Fachmännische Fußprüfung kostenlos! Herabgesetzte Preise! Zugelassen beim Versorgungsamt Dortmund.

Höherer Beamte sucht zum 1. Oktober 1933, in besserem Hause eine

5-6 Zimmer-Wohnung

mit Bad und Zubehör. Angebote unter 2164 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Leupin-Creme u. Seife

vorzügliches Hautpflegemittel, seit Jahren glänzend bewährt bei

Flechte, Jucken,

Ausschlag, Krätze, Hämorrhoiden, Beinschäden, Wundsein u. s. w.

Med.-Drogerie Heppe Ostenstraße

Auch Sie müssen Abonnent der Schwerter Zeitung werden!

Börsen und Märkte

Dortmunder Getreidebörse vom 7. Sept. Es notierten: Westf. Weizen 75—76 kg. 18,25 bis 18,50, dto. Roggen 71—72 kg. 15—15,25, pommerscher Hafer alt 16, ostfries. Hafer neu 15 bis 15,25, Wintergerste ohne Angebot, Platamais 18—18,50, Cinquantinomais 19,50, Weizenbäckermehl (Grundpreis) 25,75—26,25, Roggenmehl (70 Proz.) 21,75—?2,25, ostd. Roggenmehl (70 Proz.) 21,50—21,75, Weizenkleie 8,50 bis 9,50, Roggenkleie 7,50—7,50—7,75, Trockenschnitzel 8,50—8,75, Zuckerschnitzel 9,75—10. Diese Preise sind Großhandels-Verkaufspreise und verstehen sich per 100 kg. waggonfrei Dortmund in Ladungen von 15 Tonnen; bei Mehl zu den Mühlenkonventionsbedingungen. — Tendenz: stetig. Handelsklassen ohne Angebot.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u. Sport: Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte (Ruhr).